

# Praxishandreichung zum Projekt „Treffpunkt Geschichte - Geschichte entdecken“



Das Projekt „Treffpunkt Geschichte - Geschichte entdecken“ ist ein Projekt der Malteser Werke gGmbH. Es wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.“, durch Mittel des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg und durch das Jugendamt der Stadt Potsdam.



Zu den Autorinnen

**Brigitta Hafiz** (Konzeption der Handreichung, Themen und Methoden 1 & 2 und 4 - 10)

Brigitta Hafiz ist als Historikerin und Archivarin seit mehreren Jahren in öffentlichen Archiven tätig. Daneben ist die fachliche Begleitung von Jugendgeschichtsprojekten ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit.

*Mail: brigitta.hafiz@potsdam.de, Mobil: 0176 / 51 27 07 49*

**Larissa Weber** (Thema und Methode 3)

Larissa Weber hat Judaistik, Neuere Geschichte und Religionswissenschaften an der Freien Universität Berlin studiert. Seit mehreren Jahren ist sie als Referentin in der historischen und politischen Jugend- und Erwachsenenbildung tätig. Zudem war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien in Potsdam und ist nun Referentin im Anne Frank Zentrum Berlin.

*Mail: larissaweber@gmx.net*

Diese Handreichung ist als kostenfreier Download im Internet oder gegen Einsendung von 2,- € in Briefmarken zu beziehen bei:

**Kontakt:**

MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH  
Patrick Hofmacher (Geschäftsführung)  
Kalker Hauptstraße 22-24  
51103 Köln

Tel.: 0221 / 9822 571

Fax: 0221 / 9822 579

Mail: patrick.hofmacher@malteser.de

Web: www.malteser-werke.de, www.treffpunktgeschichte.de

**Impressum:**

**Layout/Satz:** Tomas Borbás, www.insicht.de

**Quellen Bilder Titel- und Rückseite von 1933 bis 1989:**

1933: BArch, Bild 146-1982-004-13A / Fotograf: unbekannt / CC-BY-SA

1938: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Boycot\\_Jews\\_april\\_1\\_1933.jpeg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Boycot_Jews_april_1_1933.jpeg) / Fotograf unbekannt

1939: BArch, Bild 101I-318-0083-30 / Fotograf: Rascheit / CC-BY-SA

1945: BArch, Bild 183-H27035 / Fotograf: unbekannt / CC-BY-SA

1949: BArch, Bild 183-1989-1007-402 / Fotograf: Klaus Franke / CC-BY-SA

1961: BArch, Bild 183-88222-0002 / Fotograf: Horst Sturm / CC-BY-SA

1973: BArch, Bild 183-M0804-0728 / Fotograf: Horst Sturm / CC-BY-SA

1989: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Thefalloftheberlinwall1989.JPG> / Fotograf unbekannt

# Vorwort

## Liebe Lehrer/innen, Pädagogen/innen und alle anderen Interessierten,

das Projekt „*Treffpunkt Geschichte* - Geschichte entdecken“ wurde von April 2008 bis Ende 2010 im Malteser Treffpunkt Freizeit umgesetzt. Es vermittelte Grundschüler/innen anhand unterschiedlicher didaktischer Methoden einen kindgerechten Zugang zur jüngsten deutschen Geschichte, v.a. zur Geschichte der DDR, aber auch zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit mit lokalgeschichtlichen Bezügen zu Potsdam. Die teilnehmenden Kinder und jüngeren Jugendlichen wurden ebenso dazu angeregt, sich mit dem noch andauernden demokratischen Wiedervereinigungsprozess und den damit verbundenen politischen, gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Transformationen auseinander zu setzen. Dabei ging es nicht nur um die Vermittlung historischer Fakten, sondern um die Einbettung von Lebensrealitäten in die historischen Ereignisse, die sich auf alle gesellschaftlich relevanten Bereiche erstrecken.

Innerhalb der fast dreijährigen Projektlaufzeit nahmen rund 2000 Schüler aus Potsdam und Umgebung an unterschiedlichen Veranstaltungen teil. Die Inhalte wurden durch Historiker, Wissenschaftler angrenzender Disziplinen, Dozenten der jugend-, historisch- und bildungspolitischen Arbeit, sowie Zeitzeugen/innen in Workshops und mehreren Projekttagen, durch Zeitzeugenberichte und Exkursionen vermittelt. Die Veranstaltungsthemen ergänzen und bereichern schulische Angebote im Bereich Sachunterricht, Geschichte und brandenburgische Regionalgeschichte, politische Bildung sowie LER.

## Herstellen lokalgeschichtlicher Bezüge

*Treffpunkt Geschichte* richtet sich an Grundschüler/innen, die zumeist erstmalig im schulischen Bereich mit Zeitgeschichte in Berührung kommen. Uns war es wichtig, möglichst einen lokalgeschichtlichen Bezug herzustellen. Somit konnten die Kinder ihre unmittelbare Lebenswelt erkunden und Bekanntes aus einer neuen, nämlich der historischen Perspektive wahrnehmen. Ziel war es, Kindern einen ersten Einstieg ins historische Denken zu ermöglichen und ihnen eine Vorstellung von Gegenwart und Vergangenheit zu vermitteln. Außerdem geben wir den Schüler/innen Raum für eigene Erzählungen aus familiären oder medialen Zusammenhängen. Grundsätzlich waren wir überrascht über das historische Vorwissen vieler Kinder, an das wir auf unterschiedliche Art und Weise anknüpfen konnten.

Das Herstellen lokalgeschichtlicher Bezüge ließ sich vor allem bei Themen zur deutschen Teilung umsetzen, da hierzu zahlreiche Hinweise vor Ort und im Internet zu finden sind. Auch zum ehemaligen Pionierhaus „Erich Weinert“ fand sich, wie die im Rahmen des Projekts entstandene Ausstellung „Das Haus am See“ zeigt, reichhaltiges Material, das für die Bildungsarbeit genutzt wurde. Andere Veranstaltungen entstanden in Zusammenarbeit mit den im Folgenden benannten außerschulischen Lernorten in Potsdam, die ebenfalls einen direkten lokalgeschichtlichen Bezug zu Potsdam herstellen: die Ausstellung zur Garnisonkirche, die Stiftung Großes Waisenhaus und die Gedenkstätte Lindenstraße des Potsdam-Museums.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Verwendung der Handreichung!

Potsdam, im Dezember 2010

**Miriam Schneider**  
(Projektleiterin *Treffpunkt*  
*Geschichte*)

**Elisabeth Tänzler**  
(Projektkoordinatorin  
*Treffpunkt Geschichte*)

**Brigitta Hafiz**  
(Autorin der  
*Handreichung*)

**Larissa Weber**  
(Autorin der  
*Handreichung*)

## Entstehung und Aufbau der Praxishandreichung

In dieser Praxishandreichung für die schulische wie außerschulische Bildungsarbeit werden ausgewählte Methoden anhand von Beispielen aus der Potsdamer Geschichte vorgestellt, die wir in den Workshops angewendet haben. Ziel ist es, Lehrer/innen und andere Multiplikator/innen anzuregen, Kindern im Unterricht oder in der Freizeit Geschichte zu vermitteln. Aufgrund des begrenzten Zeitraums des Projekts, konnten nur ausgewählte Themen bearbeitet werden, deshalb erhebt die folgende Handreichung keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Einen Schwerpunkt haben wir auf die authentischen Orte gesetzt, die Schülergruppen mit Referenten/innen aufsuchten, um Geschichte zu erfahren. Aufgrund des Jubiläums „20 Jahre Mauerfall“ im Jahr 2009 und „20 Jahre deutsche Wiedervereinigung“ im Jahr 2010 wurden seitens der Grundschulen vor allem Themen zur DDR-Geschichte angefragt, daneben fanden auch Veranstaltungen zum Thema Nationalsozialismus und epochenübergreifende Workshops statt. Die Veranstaltungen wurden sowohl im Malteser Treffpunkt Freizeit als auch in den Schulen selbst bzw. an historischen Orten durchgeführt. Als besonders geeignet erwies sich eine Kombination zwischen außerschulischem Lernort oder einer Exkursion und einer direkten Vor- und Nachbereitung in der Schule oder dem Malteser Treffpunkt Freizeit. Allerdings ist dies eine besonders zeitintensive Variante, die nur im Rahmen von ein- oder mehrtägigen Projekttagen möglich ist.

# Inhaltsverzeichnis

1.	<b>Potsdam damals und heute</b>	
	Methode: Die Zeitleiste . . . . .	6
2.	<b>Großes Militärwaisenhaus und Garnisonkirche</b>	
	Methode: Besuch eines außerschulischen Lernorts . . . . .	8
3.	<b>Jüdisches Leben in Potsdam</b>	
	Methode: Biografisches Lernen . . . . .	13
4.	<b>Das alte Potsdam</b>	
	Methode: Suche nach baulichen Überresten . . . . .	16
5.	<b>Das Militärstädtchen Nr. 7</b>	
	Methode: Arbeit mit (historischen) Karten . . . . .	19
6.	<b>Deutsche Teilung in Potsdam</b>	
	Methode: Spurensuche. . . . .	21
7.	<b>Leben in der DDR</b>	
	Methode: Stationsarbeit . . . . .	23
8.	<b>Das ehemalige Pionierhaus</b>	
	Methode: Quellenkritik . . . . .	26
9.	<b>Exkurs: Leben in der Napola Potsdam</b>	
	Methode: Zeitzeugeninterview . . . . .	29
10.	<b>Exkurs: Gedenkstätte Lindenstraße 54/55</b>	
	Methode: Besuch eines außerschulischen Lernorts . . . . .	31

Die Themen eignen sich für Grundschüler/innen, vorrangig der Klassenstufen 3 bis 6. In unseren Workshops haben wir aber auch mit jüngeren Schüler/innen gearbeitet. In der nachfolgenden Handreichung sind die Altersstufen entsprechend gekennzeichnet. Den Exkurs „Leben in der Napola Potsdam“ empfehlen wir für die Klassenstufe 6, da die Methode des Zeitzeugeninterviews sehr komplex ist und das Thema ein gewisses Vorwissen voraussetzt.

# 1. Potsdam damals und heute

## Methode: Die Zeitleiste

### Was sind Zeitleisten?

Zeitleisten sind in der Regel Geraden, auf denen Jahreszahlen abgetragen, historische Zeiträume markiert und Ereignisse eingetragen werden. Zeitleisten sind bildliche Darstellungen und deshalb besonders für Grundschüler geeignet, historische Zeitvorstellungen zu entwickeln. Sie laden zum handlungsorientierten Arbeiten ein, hier kann etwas angefasst, gemalt und geklebt werden. Außerdem erlauben sie einen biografischen und gegenwartsbezogenen Zugang zu historischen Themen. Zeitleisten begegnen uns als Plakat, als Zeitleine im Raum gespannt oder als einfacher Strich auf dem Boden. Im Folgenden erfahren Sie, worauf zu achten ist, um gemeinsam mit Schüler/innen eine Zeitleiste zu erstellen.

### Anleitung zum Erstellen einer „Zeitleiste“ als Plakat

- 1** Wählen Sie den Zeitraum aus, der dargestellt werden soll. Überlegen Sie, wie Sie den Zeitraum maßstabsgetreu darstellen. Weit zurückliegende Zeiträume lassen sich beispielsweise durch einen Kreis oder eine Spirale darstellen. Vorschlag: 1900-2010 entspricht 110 cm. Durch den Bezug zur Gegenwart lassen sich auch aktuelle Ereignisse oder biografische Daten (wie Geburtstage der Kinder) darstellen.
- 2** Notieren Sie sich mindestens drei Jahreszahlen oder Daten überregionaler Ereignisse, die die Kinder aus Medien, Unterricht oder von zu Hause aus kennen. Vorschlag: 1939-1945 Zweiter Weltkrieg, 1949 Gründung der DDR, 1961 Bau der Mauer, 1989 Mauerfall
- 3** Teilen Sie den Eltern in einem Elternbrief (*siehe Muster nächste Seite*) mit, dass Sie eine Zeitleiste anfertigen wollen und verteilen Sie Aufträge an die Kinder, Material aus den Medien oder von eigenen Erlebnissen (der Eltern, Großeltern) zu sammeln.

<b>Alter:</b>	Klasse 1 bis 6 (Für Klasse 1 ist der Zeitstrahl so vorzubereiten, dass die Kinder hauptsächlich malen und kleben müssen.)
<b>Zeitungsumfang:</b>	zwei bis drei Unterrichtseinheiten
<b>Eignung:</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Einstieg oder Abschluss eines größeren Themas</li><li>• eigenständige Unterrichtseinheit</li><li>• Projektarbeit (mit Besuch der Potsdamer Touristeninformation zur Materialbeschaffung)</li></ul>
<b>Material:</b>	kopierte Fotos, Potsdam-Flyer, Zeitungsausschnitte, Schere, Klebstoff, Federtasche (Filzer), langes Lineal, Papierrolle (Tapete), buntes oder weißes Papier für Texte

- 4** Nehmen Sie eine Papierrolle, eine Tapetenrolle oder ein großes Blatt und zeichnen Sie darauf eine Gerade. Tragen Sie die von Ihnen ausgewählten Ereignisse und den Zeitraum ein. Achten Sie auf eine maßstabsgetreue Darstellung!
- 5** Ergänzen Sie das mitgebrachte Material der Kinder durch historische Darstellungen aus Flyern, Zeitungen oder Internet zu ihrem Thema. Dazu eignet sich oft auch kostenfreies Material der städtischen Museen, das Sie in der Touristeninformation erhalten.

### Tipp:

**Suchen Sie die Tourist-Information mit der Klasse auf!**

#### **Kontakt:**

*Tourist-Information Potsdam Hauptbahnhof, Bahnhofspassagen Potsdam (neben Gleis 6) oder Tourist-Information am Brandenburger Tor, Brandenburger Str. 3, Potsdam.*

**6** Sprechen Sie mit den Kindern über die ausgewählten Ereignisse. Finden Sie heraus, was die Kinder schon wissen. Korrigieren Sie Fehler! Befestigen Sie die von Ihnen ausgewählten Darstellungen gemeinsam mit den Kindern.

ergänzen, Bilder dazu malen oder Texte und Bilder ausschneiden und aufkleben.

**7** Jedes Kind kann den Zeitstrahl mit eigenen Daten von sich, der Familie oder aus anderen Zusammenhängen

**8** Hängen Sie die Zeitleiste im Klassenraum auf. Sie kann jederzeit erweitert werden.

*Muster für einen Elternbrief*

*Liebe Eltern,*

*im Rahmen unseres Projekttages „Früher - Heute“ möchten wir im Unterricht gemeinsam mit den Kindern eine Zeitleiste erstellen. Dazu bräuchten wir Ihre Unterstützung. Bitte geben Sie Ihrem Kind ein, zwei Bilder oder Texte aus Zeitungen, dem Internet oder Fotos zur Stadtgeschichte mit, die die Kinder aufkleben können. Sollten sie sogar noch Materialien direkt zu unserem Wohnort oder der Umgebung haben, wäre ich Ihnen besonders dankbar dafür. Wir befassen uns mit dem Zeitraum ab 1945 bis heute, können jedoch auch Materialien zu älteren Zeiträumen gebrauchen. Wir sammeln das Material zunächst und erstellen dann gemeinsam eine Zeitleiste, die beim nächsten Elternabend ausliegt.*

*Ich bedanke mich im Voraus für Ihre Unterstützung.*

*Mit freundlichen Grüßen*

....., den .....



*Schülerinnen einer vierten Klasse erstellen eine Zeitleiste*

# 2. Großes Militärwaisenhaus und Garnisonkirche

## Methode: Besuch eines außerschulischen Lernorts

### Der Besuch außerschulischer Lernorte

Das Projekt „Treffpunkt Geschichte“ bezieht sich hauptsächlich auf Themen des 20. Jahrhunderts, jedoch sind gerade für jüngere Kinder auch weiter zurückliegende Zeiträume besonders reizvoll. Könige und Königinnen sind den Kindern bekannt, manche kennen sich auch schon mit dem Preußischen Königshaus etwas aus. Um an dieses „Vorwissen“ anzuknüpfen, eignen sich zwei außerschulische Lernorte in Potsdam besonders gut: Das Große Waisenhaus und die Ausstellung zur Garnisonkirche.

Zur Vorbereitung bietet sich ein erstes Unterrichtsgespräch über die Geschichte des Ortes an. Dazu erhalten Sie im Folgenden einen kurzen historischen Abriss über die beiden Lernorte. Dies kann durch den Einsatz des jeweiligen Arbeitsblattes vertieft werden.

### Die erste Stadterweiterung

Die Garnisonkirche und das Militärwaisenhaus waren zwei wichtige Bauten der ersten Stadterweiterung, die 1713 begann. Eine Erweiterung der Stadt wurde nötig, da Friedrich Wilhelm I. Potsdam zur Garnisonstadt ausbaute und Unterkunft für die vielen Soldaten benötigte. Für die Bauarbeiten stach man den vorhandenen Wassergraben aus und es entstand der Stadtkanal, der auch zum Transport des Baumaterials genutzt wurde. Weitere wichtige Bauwerke entstanden: die Nikolaikirche, die Heiliggeistkirche, erste Brücken über den Stadtkanal und das Alte Rathaus auf dem Alten Markt.

### Die Garnisonkirche

Im Rahmen der ersten barocken Stadterweiterung weihte Friedrich Wilhelm I., der „Soldatenkönig“, 1722 die erste Garnisonkirche ein. Nur acht Jahre später musste der Bau abgerissen und neu errichtet werden, da das Gemäuer

<b>Alter:</b>	Klasse 3 bis 6
<b>Zeitungfang:</b>	mit Anreise 1 Unterrichtstag, vor Ort mindestens 2 h oder länger
<b>Eignung:</b>	Projektarbeit
<b>Material:</b>	Stifte, Notizzettel, Arbeitsblätter zur Vorbereitung in der Schule

der Kirche durch den sumpfigen Untergrund Risse bekommen hatte. Dank der diesmal sieben Meter tiefen und damit ausreichend stabilen Fundamente konnte man einen fast 90 Meter hohen Turm errichten, der ein Hauptwerk des preußischen Barocks und ein prägender Teil der Stadtsilhouette Potsdams wurde. Gemeinsam mit der Heiliggeistkirche und der Nikolaikirche bildete sie bis in die 1940er Jahre den „Dreikirchenblick“ von Potsdam. Ihr holländisches, 40 Glocken umfassendes Glockenspiel mit den beiden Melodien zu ‚Üb immer Treu und Redlichkeit‘ sowie ‚Lobe den Herren‘ war in der gesamten Innenstadt zu hören und gehörte damals zum Alltag im damaligen Potsdam.

Als Hofkirche der Hohenzollern und als Grabstätte von Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. war die Garnisonkirche eng mit der preußischen Geschichte verbunden und ein zentraler Identifikationsort Preußens. 1805 schlossen hier Friedrich Wilhelm III., seine Frau Königin Luise, und der russische Zar Alexander II. einen Bund gegen Napoleon. Ein Jahr später suchte der siegreiche Napoleon diesen symbolträchtigen Ort auf.

Mit dem feierlichen Staatsakt zur Einführung des neu gewählten Reichstags am „Tag von Potsdam“ am 21. März 1933 versuchten die Nationalsozialisten die Garnisonkirche als Symbol der preußischen Tradition für ihre Ziele zu nutzen. Ziel dieser Inszenierung war die Legitimation des Hitlerregimes. Jahre später war sie wiederum die geistliche Heimat für zahlreiche Offiziere des Attentats auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944.

Bei dem britischen Bombenangriff am 14. April 1945

brannte die Garnisonkirche in der „Nacht von Potsdam“ völlig aus. Seit 1950 nutzte die Zivilgemeinde das Turmuntergeschoss als Heilig-Kreuz-Kapelle. Am 23. Juni 1968 wurde die Kirche – zeitgleich mit einer Reihe weiterer Kirchenbauten in der DDR – auf direkte Order der DDR-Führung gesprengt und aus dem Stadtbild der neuen sozialistischen Bezirkshauptstadt Potsdam getilgt.

Die Potsdamer Garnisonkirche steht damit wie kaum ein anderes Gebäude in Deutschland symbolhaft für die Höhen und Tiefen der preußischen und der deutschen Geschichte.

Nach der Wende 1989/90 wurde viel über den Wiederaufbau der Garnisonkirche diskutiert. Durch Spenden, gesammelt von der mittlerweile selbst aufgelösten Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V. (TPG), ist 1991 das Glockenspiel wieder errichtet worden. Mit der Gründung einer Fördergesellschaft im Jahr 2004 bzw. einer Stiftung im Jahr 2008, getragen von Stadt, Land und evangelischer Kirche ist das Vorhaben, die Garnisonkirche als Kirche, Geschichtslernort und „Schule des Gewissens“ wieder aufzubauen, bereits entscheidend voran geschritten. Die Fertigstellung des Turms mit den Seitenflügeln soll im Jahr 2017 zum 500. Jahrestag der Reformation erfolgen.

Gegenwärtig befindet sich auf den Fundamenten der Garnisonkirche eine provisorische Ausstellung, durch die preußische und deutsche Geschichte vor allem als eine Geschichte der Brüche und Neuanfänge dargestellt wird. Ein gemauerter Torbogen weist auf den Standort der Garnisonkirche hin. Im Frühjahr 2011 wird die Ausstellung, die zurzeit umgestaltet wird, wieder eröffnet.

Für die inhaltliche Beratung gilt besonderer Dank Herrn Michael Kreutzer, Mitarbeiter der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam.

**Kontakt:**

*Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V. (FWG)*

*Michael Kreutzer*

*Breite Straße 7*

*14467 Potsdam*

*Tel.: 0331 / 20118-30*

*Mail: [info@garnisonkirche-potsdam.de](mailto:info@garnisonkirche-potsdam.de)*

*Web: [www.garnisonkirche-potsdam.de](http://www.garnisonkirche-potsdam.de)*

Rechts im Bild steht die Garnisonkirche.  
So würde das Potsdamer Stadtbild heute mit der Kirche aussehen.



*Quelle: Fotomontage FWG (Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V.) / Upstart Media*

Lest euch die Zeittafel durch und notiert alle Namen daraus. Wen kennt ihr davon? Sucht in Lexika oder im Internet mindestens drei Namen, die euch unbekannt sind und findet heraus, wer es gewesen war.

## Zeittafel der Garnisonkirche Potsdam

### 18. Jahrhundert

- 01.01.1722 Einweihung der ersten Garnisonkirche durch den „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I.
- 14.07.1730 Befehl Friedrich Wilhelms I. zum Abbruch der ersten Garnisonkirche
- Dez. 1730 Baubeginn der neuen Garnisonkirche
- 17.08.1732 Einweihung durch Hofprediger Cochius und Garnisonprediger Hornejus
- 21.01.1735 Anordnung zum Bau von Gruft und Kanzel als „Königliches Monument“
- 02.08.1735 Besichtigung des Turms und Glockenspiels durch Friedrich Wilhelm I.
- 31.05.1740 Tod Friedrich Wilhelms I.
- 22.07.1740 Beisetzungsfier für Friedrich Wilhelm I. in der Garnisonkirche
- 08.05.1747 Johann Sebastian Bach spielt auf der Wagner-Orgel in der Garnisonkirche
- 18.08.1786 Beisetzung Friedrichs des Großen in der Garnisonkirche

### 19. Jahrhundert

- 05.11.1805 Bund FW III. und Luises mit Zar Alexander I. gegen Napoleon am Sarg Friedrichs d. Gr.
- 25.10.1806 Napoleon besucht den Sarg Friedrichs d. Gr.
- 03.08.1809 Amtseinführung des ersten freigewählten Magistrats in der Garnisonkirche
- 19.04.1813 Vereidigung der ersten 832 Freiwilligen der Landwehr in der Garnisonkirche
- 25.12.1816 Abschluß der Umgestaltung zur Gedenkstätte der Befreiungskriege
- 31.10.1817 Erster gemeinsamer Gottesdienst von Reformierten und Lutheranern in der GK
- 24.09.1848 Friedenskirche löst Garnisonkirche als Hofkirche ab
- 18.01.1871 Teilnahme des Hofpredigers Rogge an der Kaiserproklamation in Versailles
- 17.08.1886 Gedenkgottesdienst zum 100. Todestag Friedrichs des Großen mit Wilhelm I., Friedrich III. und dessen Sohn Wilhelm (ab 1888 Kaiser Wilhelm II.)
- 18.12.1898 Abschluß der Umgestaltung des Innenraums durch Wilhelm II.

### 20. Jahrhundert

- 31.05.1910 Berufung Prof. Otto Beckers an die Garnisonkirche
- 21.03.1933 12.00 – 12.45 Uhr: Eröffnung des Reichstages in der Garnisonkirche („Tag von Potsdam“)
- 21.05.1939 Einweihung des schwingenden Geläuts
- 14.04.1945 Brand der Garnisonkirche nach Luftangriff auf Potsdam („Nacht von Potsdam“)
- 25.07.1949 Umbenennung in „Heilig-Kreuz-Kirche“
- 15.10.1954 Tod des Glockenisten Prof. Otto Beckers
- 01.11.1966 Nutzungsverbot durch die Stadtverwaltung
- 21.06.1967 Ulbricht fordert den Abriß der Garnisonkirche
- 6.-8.5.1968 Sprengung des Kirchenschiffs
- 14.05.1968 Erste, mißglückte Sprengung des Turms
- 23.06.1968 Zweite, endgültige Sprengung des Turms
- 17.06.1987 Einweihung des Glockenspiels in Iserlohn
- 14.04.1991 Übergabe des Glockenspiels an die Stadt Potsdam

### 21. Jahrhundert

- 23.01.2002 Beschluß der Stadtverordnetenversammlung für den Wiederaufbau
- 31.05.2003 Eröffnung der ersten „Ausstellung zur Garnisonkirche“
- 15.01.2004 „Ruf aus Potsdam“, Gründung der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau
- 14.04.2005 Grundsteinlegung für den Wiederaufbau
- 23.06.2008 Unterzeichnung der Gründungsurkunde der Stiftung Garnisonkirche Potsdam
- 10.12.2008 Genehmigung der Stiftung Garnisonkirche Potsdam durch das Innenministerium



**Fördergesellschaft für den Wiederaufbau  
der Garnisonkirche Potsdam e.V.**  
Breite Straße, D-14467 Potsdam, Tel.: 0331-201 18 - 30,  
Fax: - 31, E-Mail: [info@garnisonkirche-potsdam.de](mailto:info@garnisonkirche-potsdam.de)

## Das Große Militärwaisenhaus

Von verschiedenen Aussichtspunkten Potsdams aus ist die Figur der Göttin der Barmherzigkeit und Nächstenliebe, die Caritas, zu sehen, die seit dem Jahre 2005 wieder golden über der Stadt glänzt. Sie krönt den tempelartigen Turm des ehemaligen Militärwaisenhauses in der Lindenstraße. In diesem Gebäude, dessen spiralförmiges Treppenhaus besonders bemerkenswert ist, waren die Jungen untergebracht; direkt gegenüber, an der Stelle der heutigen Voltaire-Gesamtschule, befand sich das damalige Mädchenwaisenhaus.

Der Soldatenkönig, Friedrich Wilhelm I., gründete 1722 das Große Militärwaisenhaus zur Unterstützung der Familien seiner Soldaten. Waisen, Halbwaisen aber auch Kinder, deren Eltern ihre Versorgung nicht leisten konnten, fanden hier Unterkunft und Erziehung. Ziel war es, die Kinder gut zu verpflegen und sie in Christentum, Rechnen und Schreiben zu unterrichten; Werkunterricht war ebenfalls Bestandteil des Stundenplans. Zum reformpädagogischen Erziehungskonzept gehörte auch die Ausbildung in einem Handwerk. Zeitweilig arbeiteten die Kinder in den umliegenden Manufakturen, beispielsweise in der Gewehrmanufaktur, in Textilmanufakturen oder den Maulbeerplantagen des Königs. Die Mädchen wurden mehrere Jahre im Klöppeln ausgebildet und klöppelten zumeist unentgeltlich Baumwollspitze. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts änderte die Waisenhausleitung ihr Konzept: sie sah durch die harte Arbeit das Wohl der Kinder gefährdet und verlängerte die Verträge mit den Unternehmern nicht mehr. Gleichzeitig wurde das Schul- und Erziehungswesen im Waisenhaus neu organisiert und die Anzahl der Kinder von zeitweilig 1500 nach und nach auf etwa 600 reduziert.

Das Besondere in dieser Erziehungsanstalt lag in den Lehrern, die für die damaligen Verhältnisse sehr gut ausgebildet waren. Zunächst kamen die Lehrer aus Halle von der Franckeschen Stiftung. Es waren vorrangig spätere Pfarrer, die für eine gewisse Zeit verpflichtet worden waren, im Waisenhaus zu unterrichten. Laut einer Order des Königs, waren nur die „besten auszusuchen“. Johann Julius Hecker, einer der ersten Lehrer des Waisenhauses, erkannte recht früh die Notwendigkeit, Lehrer zu schulen und auszubilden und gründete 1753 das erste Lehrerseminar in Berlin.

Im 19. Jahrhundert gewann die militärische Erziehung der Jungen eine immer größere Bedeutung. Das Waisenhaus wurde militärisch strukturiert, das Knabenhaus in Kompanien und Bataillone untergliedert.

Ab 1824 musste gemäß Kabinettsorder jeder männliche Zögling des Militärwaisenhauses mehrere Jahre länger in der Armee dienen.

Mit Errichtung des Nazi-Regimes 1933 wurde die Stamm-Belegschaft des Waisenhauses vollständig ausgewechselt und 1934 den NPEAs (Nationalpolitische Erziehungsanstalten, siehe auch Kap. 9, S. 30) eingegliedert. Künftig sollten hier „führerergebene“ NS-Kader erzogen werden. 1945 wurden bei den Straßenkämpfen mit der Roten Armee die Gebäude des Waisenhauses fast vollständig zerstört. Die Kinder waren zuvor evakuiert worden. Nach Beendigung des Krieges betrieb die Stiftung ein Flüchtlingsheim in der Anstalt, bis sie 1952 durch den Beschluss der Regierung des Landes Brandenburg aufgelöst und ihr Vermögen entschädigungslos enteignet wurde.

Nach 40 Jahren wurde die Stiftung *Großes Waisenhaus zu Potsdam* rückwirkend wiederbelebt und fördert nun innovative Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit. Darüber hinaus betreibt sie im Rahmen der „Gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder und Jugendlicher mbH“ 10 Betreuungseinrichtungen wie Kitas und Kinder- und Jugendheime.



*Bettelndes Soldatenweib  
(Kupferstich von Daniel Chodowiecki 1764)*

Für die inhaltliche Beratung gilt besonderer Dank Herrn René Schreiter, Mitarbeiter der Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“.

### **Kontakt:**

*Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“*

*Geschäftsstelle*

*Breite Straße 9a*

*14467 Potsdam*

*Tel.: 0331 / 281 46-6*

*Mail: PGW@stiftungwaisenhaus.de*

*Web: [www.stiftungwaisenhaus.de](http://www.stiftungwaisenhaus.de)*

1. Lest die beiden Texte durch und beantwortet die zwei folgenden Fragen!

a) Wie alt sind die Texte? .....

b) Wovon handeln die Texte?.....

**Tagesablauf lt. Generalreglement 1724**

**Tageszeit**

5.00	Wecken
6.00- 7.00	Aufstehen, Waschen, Ankleiden
7.00- 8.00	Betstunde
8.00- 9.00	Frühstück
9.00-11.00	Unterricht
11.00-12.00	Frei- und Reinigungsstunde
12.00-13.00	Mittagessen
13.00-14.00	erneut Frei- und Reinigungsstunde
14.00-16.00	Unterricht
16.00-18.00	Bewegung im Freien (Spazierengehen vor der Stadt) anschließend Bibelstunde
19.00	Abendbrot
20.30	Nachtruhe (im Sommer 21.00)

**Tagesablauf lt. Generalreglement 1744**

**Tageszeit**

6.00- 7.00	Aufstehen, Anziehen, Waschen, Kämmen.
7.00- 8.00	Betstunde und Frühstück.
8.00-11.00	Klassenstunde für alle.
11.00-12.00	Strickschule für die Großen; die Kleinen frei.
12.00-13.00	Mittagstisch.
13.00-18.30	Strickstunden für die Großen.
14.00-15.00	Schule für die Kleinen.
15.00-19.00	Spazierenführen der Kleinen oder sonstige freie Beschäftigung.
19.00-20.00	Abendessen und Abendgebet
20.00-21.00	Zu Bette.

2. Vergleicht die beiden obigen Tagesabläufe in der folgenden Tabelle!

	Jahr 1724	Jahr 1744
Aufstehen		
Dauer des gesamten Unterrichts für die Großen		
Dauer des gesamten Unterrichts für die Kleinen		
Freizeit für die Großen		
Freizeit für die Kleinen		
Schlafenszeit		

Welche Tagesordnung findet ihr besser? Warum?

.....

.....

.....

*Quelle der Tagesabläufe: Materialien der Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“, René Schreiber*

# 3. Potsdam im November 1938

## Methode: Biografisches Lernen

Ziel der Methode ist es, sich mit Hilfe verschiedener Biografien einen Zugang zum historischen Kontext zum Novemberpogrom 1938 zu erarbeiten.

Biografisches Lernen meint in diesem Fall das Lernen anhand von Biografien in möglicher Bezugnahme eigener biografischer Erfahrungen und eigenem Erlebten. Durch die Beschäftigung mit einer bestimmten Biografie können Schüler persönliche Verbindungen zu dieser Person herstellen. Dies geschieht z.B. durch Berichte von oder über die ausgewählte Biografie. Ggf. können auch charakteristische Beschreibungen, das Alter und auch das beschriebene Umfeld einen „Brückenschlag“ in die Geschichte ermöglichen. So ist es möglich, bestimmte Entscheidungen leichter nachvollziehen zu können: bspw. warum sich Juden entschieden haben, trotz der antijüdischen Maßnahmen der Nationalsozialisten in Deutschland zu bleiben oder wie Betroffene bestimmte antijüdische Aktionen wahrgenommen und wie sie sich gefühlt haben etc. Erst durch die persönlichen Berührungspunkte wird gerade jüngeren Schülern ein Zugang zu den geschichtlichen Themen ermöglicht.

An dieser Stelle möchten wir eine Methode zum historischen Lernen vorstellen, die an „Konfrontationen. Bausteine für die pädagogische Annäherung an Geschichte und Wirkung des Holocaust.“ des Fritz-Bauer-Instituts angelehnt ist. Die Schüler arbeiten mit kurz beschriebenen Porträts fiktiver Personen. Ausgehend von diesen Porträts sind die Teilnehmenden aufgefordert, sich zu überlegen, wie diese Personen auf die Pogromnacht am 9. November 1938 reagiert haben. Verwenden Sie diese Methode nur, wenn die Schüler schon ein Vorwissen zu diesem historischen Ereignis haben. Somit können sie die Perspektiven und Sicht einer fiktiven Person vor dem Hintergrund ihres Wissens leichter nachvollziehen und gedanklich ausfüllen.

### Warum fiktive Biografien?

Durch die Verwendung von fiktiven Biografien werden u.a. Handlungsmöglichkeiten in der damaligen Zeit

<b>Alter:</b>	ab Klasse 4
<b>Zeitungsumfang:</b>	60 bis 90 Min.
<b>Material:</b>	Kopien Biografie-Beschreibungen, Papier und Stifte
<b>Eignung:</b>	Reflexion nach thematischer Einführung

deutlicher. Reale Biografien lassen nur schwer eine Spekulation zu, denn schließlich weiß man in vielen Fällen, wie sich diese Personen nun wirklich entschieden haben. In der Arbeit mit fiktiven Personen geht es aber darum, sich die Breite der Handlungsmöglichkeiten, sowohl bei Juden als auch bei Nichtjuden, zu verdeutlichen.

Es bietet sich auch an, in Zusammenhang mit der Übung einen Ausflug zu den Stolpersteinen der Stadt Potsdam und zum Gedenkstein der ehemaligen Synagoge, am Platz der Einheit, zu unternehmen. Die Stadt Potsdam bietet Faltblätter zu allen Stolpersteinen aus den Jahren 2008 bis 2010 an. In diesen sind die Biografien zu den Stolpersteinen mit Hintergrundinformationen aufbereitet.

---

extra

### Die Stolpersteine

Der Künstler Günter Demnig möchte mit seiner Kunstaktion die Erinnerung an Opfer des Naziregimes aufrechterhalten. An dem letzten selbst gewählten Wohnort der Opfer wird eine kleine Gedenktafel aus Messing in die Erde eingelassen. Die Informationen zu den Menschen werden oft in mühevoller Arbeit von Initiativen, Schulen oder Privatpersonen zusammengetragen. Für ca. 100 € kann jeder die Patenschaft für die Herstellung und Verlegung eines Stolpersteins übernehmen. Mittlerweile gibt es in zahlreichen deutschen Städten und Orten diese Stolpersteine und Menschen, die sich für die Aufarbeitung der Vergangenheit engagieren. Auch in Potsdam wurden in den letzten Jahren Stolpersteine verlegt.

## Übung - „November 1938 in Potsdam“

### Aufgabe:

Teilen Sie die Klasse in Kleingruppen ein. Verteilen Sie die Kopien der Biografie-Beschreibungen, jede Kleingruppe behandelt eine Biografie. Wahlweise kann eine Biografie auch von mehreren Kleingruppen gleichzeitig bearbeitet werden. Die individuelle Auseinandersetzung der Schüler mit den Biografien kann zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen führen, deren Vergleich interessante Perspektiven eröffnet.

Die Schüler sollen sich nun die jeweilige Beschreibung durchlesen und versuchen, sich vorzustellen, wie sich „ihre Person“ in Bezug auf das Novemberpogrom 1938 verhalten hat. Was könnte die Person gefühlt, gesagt oder getan haben? Dabei sollen die Schüler ihr vorhandenes Wissen zu der Zeit nutzen.

Nach der Lesephase sollen die Schüler zunächst für sich allein ihre Vorstellungen über die Reaktionen „ihrer Person“ notieren. Ermutigen Sie die Schüler, ihre Assoziationen möglichst detailliert auszudrücken und zu begründen. Fördern Sie eine kreative und fantasievolle Herangehensweise an die Aufgabe.

Als Darstellungsmöglichkeiten können ganz unterschiedliche Medien entworfen werden - die Schüler können einen Brief, einen Tagebucheintrag oder einen Dialog verfassen. Anschließend werden die Ergebnisse in der jeweiligen Kleingruppe präsentiert und verglichen. Die unterschiedlichen Ansätze und Vermutungen sollen auf ihre Plausibilität und ihren Authentizitätsgrad hin diskutiert werden - ein Meinungs austausch soll stattfinden.

Die Schüler sollen sich nun auf einen gemeinsamen Weg einigen und versuchen, die Person aus der Beschreibung mit Stichworten schlüssig zu charakterisieren.

In der Abschlussdiskussion stellen alle Kleingruppen die Ergebnisse ihrer Arbeit vor. Dabei soll der Klasse nicht nur die behandelte Person, sondern auch ihr historisches Umfeld (Jude, Nichtjude, Parteimitglied, Kind oder Erwachsener ...) nahe gebracht werden. Mit Hilfe der Stichworte können die einzelnen Biografien in ihrem jeweiligen Verhältnis dargestellt werden. Tragen Sie im Anschluss die Erfahrungen der Schüler im Umgang mit den Biografien und der Kleingruppenarbeit zusammen.

Folgende Fragen können bei der Auswertung hilfreich sein:

*Gab es Schwierigkeiten, die Biografien einzuordnen und eine Reaktion vermuten zu lassen und warum?*

*Welche Probleme gab es beim Zusammentragen der Ideen in der Kleingruppe?*

*Sind euch Dinge eingefallen, wo ihr vielleicht ähnlich gefühlt oder gedacht habt?*

Porträt 1

**Wolfgang Friedrich Mertens**

Wolfgang Friedrich Mertens ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er hat ein Geschäft für Eisenwaren in der Brandenburger Straße nicht weit vom „jüdischen“ Warenhaus Hirsch. Seine Geschäfte laufen in den letzten Jahren mittelmäßig und erst seitdem Adolf Hitler und die NSDAP an der Regierung sind, geht es langsam bergauf. Seinen Kindern hat er den Umgang mit jüdischen Kindern verboten und bei jüdischen Geschäftsleuten geht er schon lange nicht mehr einkaufen. Er hatte bereits am Abend des 9. November mitbekommen, dass was passieren soll. Da er wusste, dass er als guter Deutscher nicht davon betroffen ist, hat er wie immer mit der Familie zu Abend gegessen und es sich anschließend mit einem guten Buch gemütlich gemacht.

Porträt 2

**Julius Bernhard**

Julius ist 10 Jahre alt und ist Jude. Er geht auf die „1. Städtische Oberschule für Jungen“ (heute Humboldt-Gymnasium). Seine Lieblingsfächer sind Musik und Mathe, in seiner Freizeit verbringt er sehr viel Zeit mit den Kindern auf der Straße, am liebsten beim Fußballspielen. Leider dürfen immer mehr Kinder nicht mehr mit ihm spielen. Am Morgen des 10. Novembers 1938 kommt er wie immer zum Frühstück in die Küche, dort sitzt seine Mutter, die Hände vor dem Gesicht, und weint. Sie erzählt ihm, was in der letzten Nacht passiert ist und verbietet ihm heute in die Schule zu gehen. Julius Vater ist bereits vor zwei Jahren nach England ausgewandert. Seine Mutter und er schmieden Plänen, was sie nun machen können.

Porträt 3

**Annemarie Malchin**

Annemarie ist 13 Jahre alt und hat zu ihrem letzten Geburtstag von ihrem Großvater Fritz eine Fotokamera geschenkt bekommen. Die hat sie sich sehr gewünscht. Sie liebt es, nach den Hausaufgaben am frühen Abend durch die Stadt zu ziehen und Fotos zu machen. Sie muss dabei sehr sparsam sein, denn das Entwickeln der Fotos kostet viel Geld. Ihr ganzes Taschengeld spart sie für die Fotografie. Am Abend des 9. November 1938 geht Annemarie wie immer durch die Stadt, eigentlich sollte sie schon längst zu Hause sein - es gibt sicher Ärger mit der Mutter. Doch in der Stadt ist sehr viel los und plötzlich sieht sie, wie am Wilhelmplatz eine Menschenmenge steht und guckt. Sie macht ein Foto, wie Männer Gegenstände aus der Synagoge holen. Gleich am nächsten Tag lässt sie das Bild entwickeln und zeigt es ihren Eltern. Der Vater wird wütend und sagt ihr, sie solle es sofort im Küchenofen verbrennen.

Porträt 4

**Martin Zöllner**

Martin Zöllner ist 32 Jahre und Jude. Er ist mit seiner Frau Ina verheiratet und hat einen zweijährigen Sohn. Nach seinem Jurastudium hat er in der Nauener Straße mit seinem Bruder Emil eine eigene Kanzlei (Büro) aufgebaut. Als er am 10. November 1938 früh ins Büro kommt, ist seine Tür aufgebrochen und in dicker weißer Schrift steht das Wort „Jude“ an der Eingangstür. Als er sich gerade die zerstörten Möbel und Gegenstände anschaut, kommt seine Schwägerin Johanna völlig aufgelöst in die Kanzlei. Unter Tränen erzählt sie, dass ihr Mann, Martins Bruder, letzte Nacht von den Nazis verhaftet wurde und keiner weiß wo er ist. Martin kann es nicht glauben, er war immer der festen Meinung gewesen, dass es irgendwann besser und den Menschen klar wird, was die Nazis wirklich für Menschen sind.

Porträt 5

**Heinrich Kunze**

Heinrich ist 19 Jahre alt und arbeitet als Aushilfe in einer Kohlenhandlung in der Französischen Straße. Von den Nazis hält er nicht so viel, hat das aber bisher nicht laut gesagt. Er weiß wohl, was sie mit anderen Kommunisten gemacht haben. Er wohnt in einer kleinen Kellerwohnung in der Nauener Straße. Im Haus haben auch zwei jüdische Männer ihre Anwaltskanzlei. Mit denen versteht sich Heinrich sehr gut, denn sie haben ihm schon oft geholfen, indem er sich bei Ihnen als Bote etwas dazu verdienen konnte. Er hat mitbekommen, dass es in der letzten Nacht sehr laut dort oben zugeht und hat sich Sorgen gemacht, was dort wohl passiert. Als er keine Geräusche mehr gehört hat, ist er nach oben und hat gesehen, dass alles zerstört wurde. Auch der Schrank mit der Kasse war aufgebrochen, doch die Kasse war noch da. Damit sie nicht in falsche Hände gerät, hat er sie lieber an sich genommen.

# 4. Das alte Potsdam

## Methode: Suche nach baulichen Überresten

Die Altstadt Potsdam ist am Ende des Zweiten Weltkriegs nahezu vollkommen zerstört worden. Die städtebaulichen Folgen dieser Zerstörung wirken noch bis in unsere heutige Zeit (vgl. Kasten zum Stadtschloß nächste Seite). Möchte man jedoch eine Vorstellung davon bekommen, wie das alte Potsdam einmal ausgesehen hat, muss man zum Neuen Markt gehen, denn dieser Platz hat die Zerstörungen der Kriegs- und Nachkriegszeit fast unbeschadet überstanden. Im Folgenden erhalten Sie einen Überblick über die Besonderheiten dieses Platzes. Somit können Sie in einem Lehrergespräch - im Klassenraum oder vor Ort - die Schüler/innen auf einen kleinen Rundgang vorbereiten, bevor sie mit Hilfe der Arbeitsblätter den Ort selbst erkunden.

### Der Neue Markt

Startpunkt für einen kleinen Rundgang über den Neuen Markt ist das restaurierte Kabinetthaus - früher Kronprinzenpalais - Am Neuen Markt 1. Friedrich II. ließ es 1753 bauen und richtete 1764 das Palais für seinen Neffen, Friedrich Wilhelm II., ein. Sein Sohn und Thronfolger, Friedrich Wilhelm III., Ehemann der Königin Luise, wurde 1770 in diesem Haus geboren. Er war übrigens der erste gebürtige Potsdamer unter den Hohenzollern. Außerdem ist dieses Haus vermutlich das Geburtshaus des Gelehrten Wilhelm von Humboldt, dessen Vater Kammerherr bei der Kronprinzessin Elisabeth, der ersten Frau von Friedrich Wilhelm II. gewesen war (vgl. Potsdams historische Mitte, 2005). Die entsprechenden Gedenktafeln am Haus lassen sich in die Entdeckungstour einbeziehen.

Geht man weiter geradeaus, gelangt man auf den Neuen Markt, dessen Häuser Bürger und Handwerker bewohnten. In der Mitte befindet sich die „Ratswaage“, wo früher Waren gewogen wurden. Auf der Westseite steht der königliche Kutschstall, den der Kurfürst Friedrich Wilhelm 1671 errichten ließ und der in den Jahren 1787 bis 1790 neu gestaltet wurde. Ungefähr 100

<b>Alter:</b>	Klasse 2 bis 4
<b>Zeitungfang:</b>	mindestens 90 Min. plus Anfahrt, mit Museumsbesuch entsprechend länger
<b>Eignung:</b>	Projektarbeit
<b>Material:</b>	Stifte, Arbeitsblatt für den Rundgang vor Ort

Pferde standen in diesem Stall, in dem Geschoss darüber wohnten Stallburschen und Vorreiter. Die Figuren auf dem Kutschstall stellen Diener und Knechte bei der Arbeit dar und auf der Durchfahrt des Kutschstalls steht eine Kutsche, gelenkt vom Leibkutscher von Friedrich II (vgl. <http://www.hbpg.de/ueber+uns/der+kutschstall.htm>).

### Tipp:

**Das Haus für Brandenburgisch-Preußische Geschichte ist im ehemaligen Kutschstall untergebracht. Hier gibt es museumspädagogische Angebote zur Brandenburgischen Geschichte und eine Ausstellung zum Stadtschloß.**

#### **Kontakt:**

*Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte  
Kutschstall, Am Neuen Markt 9  
14467 Potsdam  
Tel.: 0331 / 620 85-50  
Mail: [info@hbpg.de](mailto:info@hbpg.de)  
Web: [www.hbpg.de](http://www.hbpg.de)*

#### **Öffnungszeiten:**

*Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Samstag / Sonntag 10 bis 18 Uhr  
Montag geschlossen  
Das Haus ist rollstuhlgerecht ausgestattet.*

Hinter dem Durchgang finden sich rechter Hand in einer Freiluftausstellung Überreste des alten Stadtschlusses, das von 1752 - 1959 auf dem Alten Markt stand. Das fast vollständig erhaltene Relief stellt den griechisch-römischen Gott des Lichts und der Künste Apoll mit seinen neun Musen dar. Verlässt man den Neuen Markt in Richtung Stadtkanal, stößt man auf einen Teil des rekonstruierten Stadtkanals. 1722 wurde der schon vorhandene Entwässerungsgraben weiter ausgebaut und konnte dann auch zum Transport von Baumaterialien genutzt werden. Er führte an folgenden heutigen Straßen entlang: Am Kanal, Yorkstraße, Dortustraße. Seine Länge umfasste 1,5 km. Schon im 19. Jahrhundert forderten Anwohner seine Zuschüttung wegen seines lästigen Geruchs. Dies geschah dann nach dem Zweiten Weltkrieg: In den 1960er Jahren schüttete man ihn im Zuge des Umbaus der Innenstadt zu. Die Freilegung des ehemaligen Stadtkanals begann 1999. Durch den Kauf eines Geländerpfostens kann sich jeder an der Finanzierung des Wiederaufbaus des Kanals beteiligen (vgl. Potsdams historische Mitte, 2005).

## Die Geschichte des Stadtschlusses auf dem Alten Markt

### **1662 bis 1669:**

Unter dem Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. entsteht auf dem Alten Markt ein Barockschloss.

### **1685:**

Im Stadtschloss wird das Toleranzedikt von Potsdam unterzeichnet.

### **1744:**

Friedrich II. lässt das Schloss von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff prachtvoll erweitern.

### **1945:**

Am 14. April werden weite Teile der Altstadt - darunter das Stadtschloss - bei einem Bombenangriff zerstört.

### **1959/1960:**

Nach einem Beschluss des SED-Politbüros wird das Schloss gesprengt und abgerissen, obwohl 83 Prozent der Mauern von der Denkmalpflege als tragfähig bewertet wurden und eine Sanierung möglich gewesen wäre.

### **1989:**

Auf Beschluss des SED-Politbüros beginnt auf dem Areal der Bau eines neuen Theaters.

### **1990/1991:**

Potsdams Stadtparlament fasst einen Grundsatzbeschluss zur Wiederherstellung des historischen Stadtgrundrisses. Der Theater-Rohbau wird abgerissen.

### **1991:**

Brandenburgs Parlament zieht in die frühere Reichskriegsschule, zu DDR-Zeiten Sitz der SED-Bezirksleitung, auf den Brauhausberg.

### **1999:**

Das Stadtparlament fasst einen Grundsatzbeschluss für den Wiederaufbau des Schlosses – als künftiger Landtagssitz.

### **2000 bis 2002:**

Das Fortunaportal – Eingang zum Schloss – wird dank einer Spende von Günther Jauch gebaut.

### **2005:**

Der Landtag entscheidet sich für einen Landtagsneubau in den Um- und Aufrissen des ehemaligen Stadtschlusses am Alten Markt.

### **November 2006:**

Die Auslegung des Bebauungsplanes in der Stadt scheitert zwei Mal.

### **Januar 2007:**

Ein Deal mit den Linken sichert im dritten Anlauf eine Mehrheit für die Bebauung am Alten Markt. Das Verfahren des Landes wird gestartet.

### **2008:**

Hasso Plattner spendet 20 Millionen Euro für eine historisierende Fassade des Landtages. Das Verfahren beginnt ein zweites Mal.

*Quelle: Potsdamer Neueste Nachrichten, Chronik vom 22.08.2009, <http://www.pnn.de/potsdam/207880>*

## Aufgabe vor Ort am Neuen Markt

*Hinweis: Die Aufgaben können in Einzel- oder Gruppenarbeit gelöst werden.*

### A)

1. Findet heraus, was die Ruinen auf dem Platz hinter der Durchfahrt bedeuten. Wenn ihr keine Antwort findet, fragt Passanten.

.....

2. Wie alt sind die Ruinen?

.....

3. Woher stammen die Ruinen?

.....

4. Warum steht das Gebäude nicht mehr?

.....

5. Beschreibt die Ruinen - was ist zu sehen?

.....

### B)

1. Findet heraus, was der Kutschstall ist! Wenn ihr keine Antwort findet, fragt Erwachsene!

.....

2. Was befindet sich heute in dem Gebäude?

.....

3. Was machen die Figuren?

.....

4. Wie alt ist das Gebäude?

.....

5. Beschreibt die Figuren auf der Fassade.

.....

# 5. Das Militärstädtchen Nr. 7

## Methode: Arbeiten mit (historischen) Karten

Für einen Einstieg in ein lokalgeschichtliches Thema eignet sich die Arbeit mit (historischen) Karten besonders gut, denn hieran lassen sich historische Kontinuitäten und Diskontinuitäten eines Ortes erkennen. Im Folgenden stellen wir Ihnen eine historische Karte vor, die für die Arbeit mit Schülern wegen ihrer schematischen Darstellung und ihres Inhalts besonders anschaulich ist: Eine Karte des ehemaligen Militärstädtchens Nr. 7. Zunächst erhalten Sie einen kurzen Überblick über die Geschichte des Ortes, mit dem darauf folgenden Arbeitsblatt können Sie dann in der Klasse arbeiten. Das Thema lässt sich durch einen entsprechenden Rundgang in der Nauener Vorstadt abschließen, der auch von Schüler/innen ausgearbeitet werden kann.

### Sowjetische Streitkräfte in Potsdam

Seit dem Kriegsende 1945 bis zum Jahre 1994 waren in Potsdam sowjetische Streitkräfte stationiert. Am Rande der Potsdamer Konferenz, im Sommer 1945, wurde von sowjetischen Vertretern beschlossen, das Gebiet Am Neuen Garten durch die Sowjetische Militärverwaltung in Deutschland (SMAD) zu nutzen. Die dortigen Bewohner zwischen Große Weinmeisterstraße und Albrechtstraße (Am Neuen Garten) mussten innerhalb kurzer Zeit ihre Wohnungen verlassen. Das Gelände wurde abgeriegelt und in den folgenden Jahren durch eine ca. 2 m hohe Mauer mit Wachtürmen umfasst. Die sowjetische Spionageabwehr SMERSCH baute das Haus Leistikowstraße 1 zum zentralen Untersuchungsgefängnis mit 36 Haftzellen um. Heute ist das Gebäude eine Gedenk- und Begegnungsstätte.

Auf dem für die Öffentlichkeit unzugänglichen Gelände neben dem Neuen Garten entstand in den Nachkriegsjahren ein eigenes sowjetisches Viertel, in dem selbst die Straßennamen russische „Eigenschöpfungen“ waren. In den Villen wohnten Offiziere des Geheimdienstes mit ihren Familien, die Soldaten der Wachmannschaft waren in Kasernen untergebracht.

Der Neue Garten war von 1945-1952 für die deutsche

<b>Alter:</b>	Klasse 3 bis 6
<b>Zeitungfang:</b>	30 Min., mit Spaziergang durch das Viertel entsprechend länger
<b>Eignung:</b>	Einstieg in Themen wie: „Kriegsende in Potsdam“, „Sowjetische Soldaten“ oder „Lokalgeschichtliche Erkundungen in der Nauener Vorstadt“.
<b>Material:</b>	Stifte, Arbeitsblatt

Bevölkerung gesperrt und steht mit der Eröffnung der Gedenkstätte Schloss Cecilienhof Besuchern wieder offen. Das als Offizierskasino genutzte Marmorpalais war zunächst auch nicht zugänglich. Erst 1961 wurde es als Armeemuseum genutzt. Heute ist das Marmorpalais kein Armeemuseum mehr und ebenfalls zu besichtigen. (vgl. Fein, 2002)

### Tipp:

Für Kinder gibt es den Stadtplan „Hast'n Plan?“, siehe: [www.hastnplan.de](http://www.hastnplan.de), der auch in gedruckter Form erhältlich ist. Er eignet sich für eine erste räumliche Orientierung.

Für die inhaltliche Beratung gilt besonderer Dank Herrn Hannes Wittenberg, Bereichsleiter Geschichte und Kunst des Potsdam-Museums.



Das Militärstädtchen war durch eine Mauer mit Stacheldraht von der Potsdamer Bevölkerung abgesichert.

Seht euch die Karte an!  
Beantwortet folgende Fragen:

1. Warum ist die Karte teilweise in einer fremden Sprache geschrieben?  
Welche Sprache ist es?

*Lageplan des Militärstädtchens Nr. 7 und die Nutzung der Gebäude*

*СРЕДНИЙ ГОРОДОК №7*

*Straßenbezeichnung im Militärstädtchen Nr. 7*

Bis 1945	Nach 1945	Russische Bezeichnung
Albrechtstraße	Am Neuen Garten	Улица Библиотечная (Bibliotheksstraße)
Cecilienstraße	Glumestraße	Улица Мошчонная (Pflasterstraße)
Große Weinmeisterstraße	Große Weinmeisterstraße	Улица Центральная (Hauptstraße)
Langhansstraße	Langhansstraße	Улица Зеленая (Grüne Straße)
Mirbachstraße	Leistikowstraße	Улица Спортивная (Straße des Sports)

Quelle: Hannes Wittenberg / Potsdam Museum

2. Füllt die folgende Tabelle aus! Entscheidet selbst, welche Straße ihr in der letzten Spalte einträgt.

Straßenname nach 1945	Straßenname bis 1945	russischer Straßenname
<i>Am Neuen Garten</i>		
		<i>Straße des Sports</i>

# 6. Deutsche Teilung in Potsdam

## Methode: Spurensuche

### Auf Spurensuche an der Mauer - Von der Glienicker Brücke nach Cecilienhof

Wissen Sie, wo man noch Reste der Mauer in Potsdam finden kann? Falls nicht, dann können Sie hier Tipps finden, um sich mit Ihren Schüler/innen auf Spurensuche zu begeben. Eine Spurensuche macht Überreste und Hinweise auf geschichtliche Ereignisse sichtbar. Die gefundenen Spuren werden von den Kindern auf Notizzetteln oder mit der Kamera dokumentiert, die Ergebnisse können im Unterricht verwendet werden. Wir beginnen an der Glienicker Brücke und gehen bis zum Schloss Cecilienhof.

### Anleitung zur Spurensuche an der Glienicker Brücke

- 1** Entscheiden Sie im Vorfeld, wie Sie und die Kinder die Spurensuche dokumentieren.
- 2** Gehen Sie zur Glienicker Brücke - Endstation der Tram 93.
- 3** Stellen sie sich an die Infotafel, die sich auf der linken Seite der Brücke befindet (mit Blick in Richtung Berlin). Hier finden Sie einen Überblick zur Geschichte der Brücke. Lesen Sie die Eckdaten den Kindern vor oder lassen Sie sie vorlesen, Wichtiges soll notiert werden.
- 4** Gehen Sie über die Brücke in Richtung Berlin. Unterwegs finden Sie einen weißen Farbbrest in der Mitte der Brücke, gehen Sie 50m weiter bis Berlin.
- 5** Steigen Sie die Treppen hinab und betrachten Sie die unterschiedliche Farbgebung der Brücke. Fragen Sie die Kinder, was ihnen auffällt.
- 6** Kehren Sie um bis zur Villa Schöningen. Zeigen Sie den Kindern das bemalte Mauerstück und weisen Sie darauf hin, dass es nicht von hier, sondern aus Berlin ist. Lassen Sie die Höhe schätzen.

<b>Alter:</b>	Klasse 1 bis 6, ab Klasse 5 auch mit Besuch von Schloss Cecilienhof
<b>Zeitungsumfang:</b>	120 Min. plus Anfahrt, mit Besuch im Schloss Cecilienhof entsprechend länger
<b>Eignung:</b>	Exkursion, Projektarbeit
<b>Material:</b>	Schreibzeug und/oder Fotoapparat für die Dokumentation der Spuren

- 7** Biegen Sie rechts in die Schwanenallee ein. Am Ende befindet sich ein Spielplatz für eine kurze Rast.
- 8** Gehen Sie weiter Richtung Schloss Cecilienhof. Schauen Sie sich unterwegs die Informationstafel „Spurensuche Ost“ an.
- 9** Ein Besuch im Schloss Cecilienhof ist für Gruppen anzumelden.
- 10** Bereiten Sie die Spurensuche zeitnah nach, indem die Kinder ihre Erlebnisse erzählen, schreiben, malen oder die Fotos verwenden.

## Erklärung der Spuren

### Glienicker Brücke

Potsdam liegt im Südwesten Berlins. Die Mauer verlief durch folgende Potsdamer Gebiete: Babelsberg und Babelsberger Park, Klein Glienicke, Glienicker Brücke, Neuer Garten bis nach Sacrow. An der Glienicker Brücke finden Sie auf den ersten Blick zwei Spuren der deutschen Teilung: Farbreste des Grenzstreifens auf der Mitte der Brücke und die Zweifarbigkeit der Brücke. Der Farbunterschied entstand durch den unterschiedlichen Zeitpunkt des Anstrichs: der Ostteil wurde später als der Westteil restauriert und ist deshalb etwas heller.

### Villa Schöningen

Die im November 2009 eröffnete Villa Schöningen ist heute ein privates Museum und war zu DDR-Zeiten ein Kinderwochenheim. Vor dem Museum steht ein Originalstück der Berliner Mauer. Die Höhe beträgt 3,60 m.

### Schwanenallee

Die Schwanenallee ist benannt nach der kleinen, abschließenden Brücke, die früher in Schwanenform gehalten war. Die gesamte Allee war seit 1961 Grenzgebiet und für Potsdamer unzugänglich. Sie war gekennzeichnet durch den typischen Aufbau der Grenze aus zwei Betonmauern, Grenzstreifen mit Kolonnenweg, Wachtürmen und Hundeauslauf. Zeitzeugen berichten, dass sie sich noch an das Hundegebell erinnern können, das bis in den Neuen Garten drang.

### Neuer Garten

Hinter der Schwanenbrücke betreten wir den Neuen Garten mit dem Heiligen See. Links und rechts sehen wir junge Bäume und Büsche, die erst seit kurzer Zeit hier wieder stehen. Die Parklandschaft in der Nähe der Grenze hatten die Grenzsoldaten nach dem Bau der Mauer umgestaltet, um eine bessere Sicht auf Flüchtende zu haben. Auf den Fotos der Informationstafel „Spurensuche Ost“ erhalten Sie eine Vorstellung davon, wie es dort mal ausgesehen hat.

### Schloss Cecilienhof

Von hier aus gehen Sie weiter zum Schloss Cecilienhof. Das jüngste Potsdamer Schloss, vor knapp 100 Jahren erbaut, gehört ebenfalls zu den Spuren der deutschen Teilung in Potsdam. Hier tagten die Alliierten 1945, um sich über die Teilung Deutschlands zu verständigen. Ein Besuch des Schlosses bietet sich für ältere Klassenstufen an.

### **Kontakt:**

*Schloss Cecilienhof, Am Neuen Garten*

### **Öffnungszeiten:**

*April bis Oktober: Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr,*

*November bis März: Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr,*

*Montag immer geschlossen*

*Tel.: 0331/96 94-200*

*Gruppenanmeldungen sind auch möglich!*



*Bei genauem Hinschauen kann man die unterschiedlichen Grüntöne der Glienicker Brücke erkennen.*

# 7. Leben in der DDR

## Methode: Stationsarbeit

Die Stationsarbeit bietet Schülern die Möglichkeit, in kurzer Zeit viele Teilthemen zu bearbeiten. Nach Absolvierung aller Stationen, können sich die Schüler das für sie interessanteste Thema aussuchen und gruppenweise oder allein ein Plakat erstellen, das dann in einer Abschlussrunde präsentiert wird. Somit beinhaltet die Stationsarbeit auch Elemente des autonomen und handlungsorientierten Lernens. Wichtig ist es, mit den Kindern möglichst schon im Vorfeld über ihre Präsentation zu sprechen, um eventuelle Fehler oder Unklarheiten aufzudecken. Im Folgenden erhalten Sie Vorschläge von Stationen, mit entsprechenden Hinweisen. In Vorbereitung unserer Workshops forderten wir die Kinder auf, zu Hause nach der DDR oder nach Dingen aus der DDR zu fragen. Die Erzählungen und Objekte aus der Familie dienten als Einstieg in das Thema. Oftmals konnten die Kinder selbst eine Geschichte erzählen, die sie von ihren Eltern gehört haben.

<b>Alter:</b>	ab Klasse 3
<b>Zeitungsumfang:</b>	mindestens 2 x 90 Min. oder 1 x 180 Min. mit Präsentation
<b>Eignung:</b>	Projektarbeit
<b>Material:</b>	Schüler: Federtasche, Arbeitsblätter für die Stationen Lehrer: vorbereitete Stationsmaterialien (siehe unten), eine Deutschlandkarte mit Darstellung der einzelnen Bundesländer (kostenlos erhältlich bei der BLPB, <a href="http://www.politische-bildung-brandenburg.de">www.politische-bildung-brandenburg.de</a> )

### Station 1:

1. Gleich nach dem Krieg, 1945, war Deutschland in vier Teile geteilt. Legt die Landkarte zusammen!

(siehe Kopiervorlage S. 35)

2. Erkennst du die Fahnen? Es sind die Fahnen der Sieger des 2. Weltkriegs. Schreibt die Länder auf und ordnet sie den Flaggen zu.

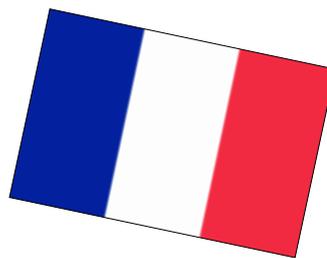
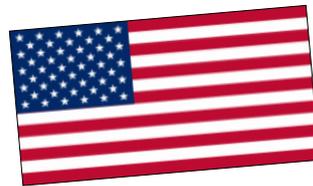
Hier eine kleine Hilfe:

S \_ \_ \_ \_ \_

G \_ \_ \_ \_ \_

\_ \_ \_ \_ \_ c h

\_ \_ \_ A



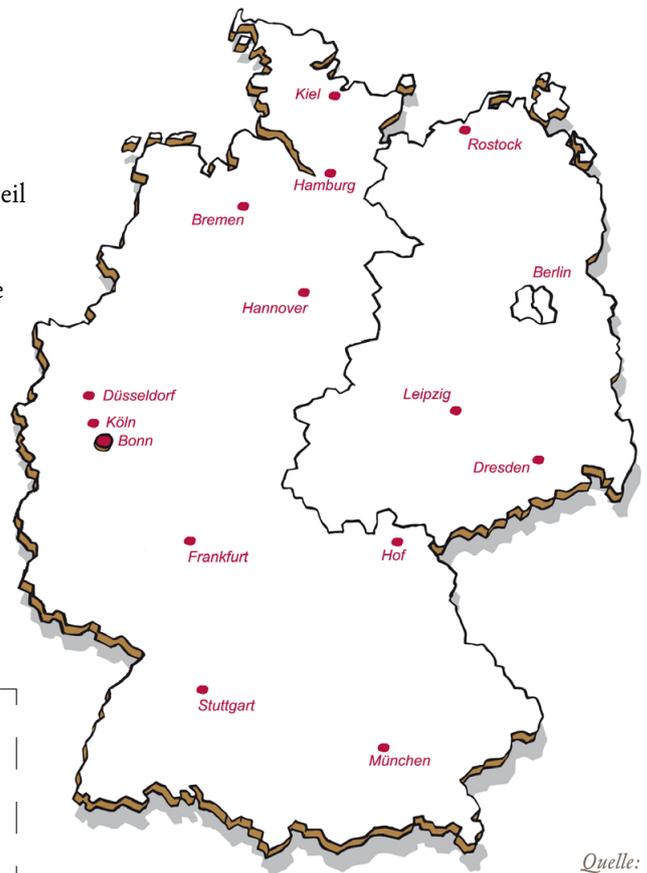
#### Tipp:

Bei jüngeren Kindern ist es hilfreich, wenn die Stationen durch Erwachsene betreut werden, beispielsweise durch Eltern, zusätzliche Lehrkräfte, Erzieher oder Referendare.

## Station 2: Die Teilung Deutschlands

1. Deutschland war 40 Jahre lang geteilt. Schraffiert den Ostteil (DDR) auf dem Arbeitsblatt.

2. Welche Bundesländer liegen in Ostdeutschland (ehemalige DDR) und welche in Westdeutschland (BRD)? Nutzt dazu eine Deutschlandkarte (zusätzliches Material) und schreibt eure Ergebnisse in die Tabelle unten auf dieser Seite.



Quelle:  
www.chronik-der-mauer.de  
Ein Kooperationsprojekt der  
Bundeszentrale für politische  
Bildung, von Deutschland-  
radio und dem Zentrum für  
Zeithistorische Forschung  
Potsdam

## Station 3: Architektur

In Potsdam finden sich noch viele Gebäude, die aus der DDR-Zeit stammen. So das Hotel Mercure in der Innenstadt. Lest den Text im Kasten und findet das Alter des Hotels heraus!

Das Interhotel an der Langen Brücke war ein Vorzeigebauwerk der DDR. Das Gebäude überragte das Stadtzentrum Potsdams und entstand auf dem Gelände des ehemaligen Lustgartens des Stadtschlusses. Es wurde 1969 gebaut und war eines der ersten Hochhäuser in Potsdams Stadtzentrum. Im Erdgeschoss befanden sich der Eingangsbereich und ein Restaurant.

Quelle: Düring, Catrin & Ecke, Albrecht (2008):  
Gebaut! Architekturführer Potsdam. Berlin: Lukas-Verlag.

Wie lautete der damalige Name des Hotels?

.....

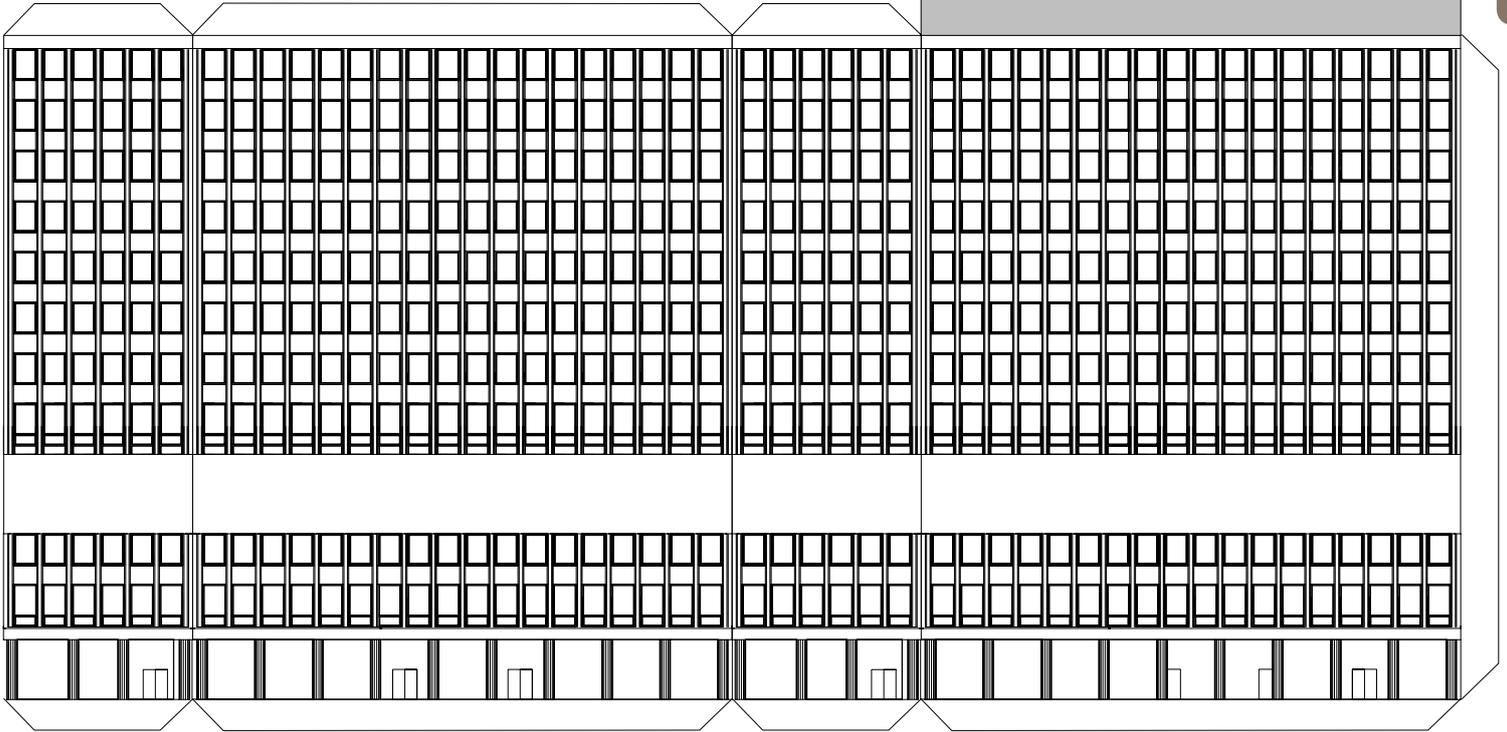
Kennt ihr noch andere Häuser in Potsdam, die in der DDR-Zeit gebaut sein könnten?

Ostdeutschland (ehemalige DDR)	Westdeutschland
Ost-Berlin	West-Berlin
-	
-	
-	
-	
-	

in jeder Spalte steht bereits ein Beispiel

### Station 4:

Hier könnt ihr ein Hochhaus basteln, wie es in der DDR gebaut wurde.



*Quelle: Mit freundlicher Genehmigung von Cord Woywodt, [www.faltplatte.de](http://www.faltplatte.de).  
Weitere Bastelbögen zur DDR-Architektur können unter dieser Internetadresse bestellt werden.*

### Station 5: Schule in der DDR

Frau H. besuchte von 1976 - 1988 die Schule in der DDR. Lest die Erinnerungen von ihr durch! Was war anders als heute?

Alle Kinder besuchten von der ersten bis zur zehnten Klasse eine Schule, die Polytechnische Oberschule (POS). Nach der zehnten Klasse konnte man Abitur machen, dazu brauchte man weitere zwei Jahre. Wir hatten Deutsch, Mathe, Naturwissenschaften, Kunst, Musik, Staatsbürgerkunde, Geografie und Geschichte. Besonders war, dass wir nicht Englisch sondern Russisch ab der 5. Klasse als erste Fremdsprache lernten. Ab der 7. Klasse hatten wir Englisch. Das hat mir großen Spaß gemacht, ich wäre so gern mal nach Großbritannien gefahren, doch leider durfte ich dort nicht hin reisen. Mittwochs hatten wir immer Pionernachmittag. Da trafen sich alle Pioniere in der Schule und wir machten etwas gemeinsam: Basteln, Altstoffe sammeln oder über Politik reden. Manches davon hat mir zwar Spaß gemacht, doch eigentlich wollte ich lieber nach Hause und nicht noch länger in der Schule sein. Gut fand ich, dass es am Mittwoch nie Hausaufgaben aufgab.

### Schwierige Wörter:

**Pioniere in der DDR:** Es gab zwei Kinder- und Jugendorganisationen, die eng mit dem Staat verbunden waren: Die Pionierorganisation und die Freie Deutsche Jugend (FDJ). Wenn man in die Schule kam, traten die meisten Schüler auch gleichzeitig in die Pionierorganisation ein, ab der achten Klasse konnte man in die FDJ eintreten. Obwohl die Mitgliedschaft eigentlich freiwillig war, hatten Kinder, die nicht Mitglied wurden, mit Nachteilen in der Schule oder der Berufsausbildung zu rechnen.

**Altstoffe:** In der DDR waren Rohstoffe wie Papier, Glas und Metall knapp. Deshalb konnte Altpapier, Altglas und Altmetall gegen Geld an speziellen Annahmestellen abgegeben werden. Der Erlös der Altstoffsammlungen an Pionernachmittagen wurde entweder gespendet oder ging in die Klassenkasse.

# 8. Das ehemalige Pionierhaus

## Methode: Quellenkritik

Politische Erziehung fand in der DDR nicht nur in der Schule statt, sondern auch in der Freizeit. Fast jedes Schulkind war Pionier, also Mitglied in der „Pionierorganisation Ernst Thälmann“. Der heutige Treffpunkt Freizeit war eine Freizeiteinrichtung dieser politischen Kinderorganisation: ein Pionierhaus. Von 1952 bis 1990 war das „Pionierhaus Erich Weinert“ die größte Freizeiteinrichtung in Potsdam. Jedes Kind der Stadt kannte das Haus: mit der Schule wurden Theatervorstellungen besucht, es gab viele Arbeitsgemeinschaften, Auszeichnungen im Saal, Ferienspiele im Garten oder Pionierfeiern auf dem Platz vor dem Theater. Im Pionierhaus gab es für jede Altersgruppe die vielfältigsten Angebote. Die musischen, naturwissenschaftlich-technischen und sportlichen Arbeitsgemeinschaften besuchten Kinder freiwillig nach der Schule.

Gleichzeitig war das Pionierhaus nicht nur Freizeiteinrichtung, sondern ein politisches Haus, in dem die staatliche Ideologie der DDR vertreten wurde. Heute lässt sich das noch an Überresten auf dem Platz vor dem Theaterbau erkennen. Hier wurden die Gedenktage der DDR gefeiert, sozialistische Delegationen aus dem Ausland empfangen und die Erstklässler in die Pionierorganisation aufgenommen. Schüler der 4. Klasse wurden hier Thälmannpioniere. Der im Jahre 1967 eingeweihte Ernst-Thälmann-Gedenkstein ist heute noch in seiner ursprünglichen Form zu sehen. Gegenüber befindet sich ein Gedenkstein, an dem früher eine Tafel zur Ehrung der Spanienkämpfer hing. Er wurde 1969 errichtet (vgl. Struck, 2010). Mittlerweile ist die Gedenktafel verschollen, vor Kurzem wurde eine Kopie angebracht. Die endgültige Erneuerung der Gedenktafel wird seitens der Stadtverwaltung geprüft (vgl. Staube, 2010).

**Alter:** ab Klasse 4  
**Zeitumfang:** 45 bis 90 Min.  
**Eignung:** Unterrichtseinheit  
**Material:** Stifte, Arbeitsblatt

### Ernst Thälmann:

1884 in Hamburg geboren, Kommunist, 1923 Beteiligung am Kampf für die Konstitution der proletarischen Räterepublik in Hamburg, von 1924-1933 Mitglied des Reichstags, 1933 durch die Gestapo verhaftet, 11 Jahre Isolationshaft, 1944 auf Befehl von Adolf Hitler im KZ Buchenwald erschossen. In der DDR wurde er als Kommunist und Antifaschist von staatlicher Seite sehr verehrt, nach ihm wurden Straßen, Schulen und die Pionierorganisation benannt. In vielen ostdeutschen Städten stehen noch Denkmäler von ihm und es gibt Straßen, die nach ihm benannt sind.

(vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/ThaelmannErnst/index.html>)



1978 Gedenkveranstaltung am Ernst-Thälmann-Gedenkstein. Das Kind mit der Fackel trägt eine Pionieruniform mit Halstuch, weißem Hemd und Käppi.

Quelle: Archiv TPF

### Spanienkämpfer:

Im Spanischen Bürgerkrieg (1933-1939) kämpften konservative Kräfte unter der Führung von General und späterem Diktator Francisco Franco gegen die linke republikanische Volksfrontregierung unter Manuel Azana y Diaz. 1936 entschloss sich Adolf Hitler, die Putschisten militärisch zu unterstützen; erstmals nach dem Ersten Weltkrieg wurden wieder deutsche Soldaten im Ausland eingesetzt. Frankreich und die Sowjetunion unterstützten die Volksfrontregierung nur zögerlich. Dagegen erhielt die Volksfrontregierung schnell Hilfe von fünf Internationalen Brigaden mit sozialistischer Ausrichtung. Ungefähr 5.000 dieser 35.000 Freiwilligen waren Deutsche, meist politische Flüchtlinge. Viele von ihnen kamen bei den Kämpfen um. In der DDR wurden die ehemaligen Spanienkämpfer besonders geehrt. (vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/aussenpolitik/spanischerbk/index.html>)



Einweihung des Gedenksteins für die Spanienkämpfer 1969. Auf dem dreieckigen Stern war in der Mitte eine Faust vor zwei Kanonen zu sehen. Ringsherum lief das Schriftband: VOLUNTARIOS INTERNACIONALES DE LA LIBERTAD 1936 – 1939

Foto: 1969, Archiv Siegfried Seidel

**Text 1: Auszug aus einem Zeitzeugengespräch mit Frau C., die sich an ihre Kindheit erinnert.**

Jedes Jahr nach den Sommerferien wurden im Pionierhaus viele Erstklässler in die Pionierorganisation aufgenommen. Das war selbstverständlich. Da wurde auch nicht drüber diskutiert. Das war einfach so. Und man muss auch dazu sagen, dass wir das als Kinderklasse fanden. Man wollte auch dabei sein ... anders, man wollte Jungpionier werden. Das war das Zeichen, dass man jetzt in die Schule geht. Wie unsere Kinder heute auch, die wollen in die Schule und irgendwo soll man das auch erkennen können. Deshalb tragen sie am Anfang auch gern ihre Schulmappe. Weil das ein Symbol dafür ist. Und bei uns war das klassische Symbol eben das blaue Halstuch. Gefühlt waren wir erstmal zwei Zentimeter größer, wenn man das Tuch um hatte. Das hat sich natürlich sehr schnell gelegt - die Euphorie und Begeisterung. Was eigentlich hinter dieser Pionierorganisation steckt, das hat uns damals, am Anfang der Schulzeit, überhaupt nicht interessiert. Es war uns egal. In den oberen Klassen fanden wir es dann alles ein bisschen doof und haben das eher belächelt.

Einmal in der Woche hatten wir Fahnenappell - das war uns natürlich lästig. Und diese Pioniernachmittage ... wie war das dröge, wenn da irgendwelche Zeitzeugen kamen und über Ernst Thälmann erzählen mussten. Wir haben vor Langeweile nicht gewusst wohin.

Aber es wurde nach und nach alles unter diesen Wimpel „Pioniernachmittag“ gehangen. Was die Sache dann wieder für uns erträglicher machte. ... Wir sind ins Kino und ins Theater gegangen. Wir haben was weiß ich, einen Ausflug in den Zoo gemacht. Und das alles lief unter „Pioniernachmittag“, so dass der politische Hintergrund, der da eigentlich hinter stehen sollte ... der war gar nicht mehr wirklich da.

*Quelle: Interview mit Frau C., Archiv TPF, 2010*

**Text 2: Auszug aus einem Zeitzeugengespräch mit Herrn M., der sich an seine Jugendzeit erinnert.**

... als sie uns dann die FDJ-Aufnahme-Anträge in der ersten Stunde in der 7. Klasse hingelegt haben, „füllt das mal alle aus und unterschreibt dann“, haben wir das alle gemacht. [...] Damit waren wir dann Mitglieder in der FDJ [...] gut, muss man ja wahrscheinlich. [...] Ich bin dann in der Kirche relativ aktiv mit dabei gewesen und unser Pfarrer hat nichts gesagt, meine Eltern haben nichts weiter gesagt, weil sie 10 Jahre vorher mit meinem Bruder ziemliche Probleme hatten, der nicht in der FDJ war und nicht zur Jugendweihe gegangen ist, die haben also eher leise getreten [...].

Ich habe in der Schule mein Kreuz am Kragen getragen und hatte entsprechende Konflikte mit der Schuldirektorin.

... also ich wäre hier [in das Pionierhaus] freiwillig als Jugendlicher nicht hin gegangen, egal was die hier angeboten hätten, ich wäre nicht hin gegangen ...

*Quelle: Interview mit Herrn M., Archiv TPF, 2010*

**Schwierige Wörter**

**Pionierorganisation:** Es gab zwei Kinder- und Jugendorganisationen, die eng mit dem Staat verbunden waren: Die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ und die Freie Deutsche Jugend (FDJ). Wenn man in die Schule kam, traten die meisten Schüler auch gleichzeitig in die Pionierorganisation ein. Bis zur dritten Klasse waren die Kinder Jungpioniere und hatten ein blaues Halstuch. Ab der vierten Klasse wurden sie dann Thälmann-Pioniere mit einem roten Halstuch.

**FDJ:** Abkürzung für Freie Deutsche Jugend. Jugendorganisation in der DDR, in der fast alle Jugendlichen ab der 8. Klasse Mitglied waren. Durch diese Massenorganisation nahm der Staat Einfluss auf die Jugendlichen. Es wurden Freizeitangebote, aber auch politische Schulungen angeboten. Wer nicht Mitglied in dieser Organisation war, musste mit Nachteilen bei der Berufswahl oder Studienwahl rechnen.

*in der Kirche aktiv sein:* Die Kirche wurde in der DDR von staatlicher Seite lediglich geduldet. Schüler/innen, die in der Kirche aktiv waren, mussten mit Nachteilen in der Schule rechnen. Gerade für junge Menschen bot jedoch die Junge Gemeinde in der Kirche eine Alternative zur staatlich gelenkten Jugendarbeit durch die FDJ oder die Pioniere. In den 1980er Jahren trafen sich auch Gruppen in den Kirchen, die nicht mit der Politik des Staates einverstanden waren. Sie setzten sich für Meinungsfreiheit und Umweltschutz ein.

*Jugendweihe:* Ritual, das Jugendliche feierlich in den „Kreis der Erwachsenen“ aufnimmt. Ähnlich wie bei der kirchlichen Konfirmation und Firmung, wird es mit 14 Jahren gefeiert. Es wurde von den Schulen und nicht von der Kirche organisiert. Die meisten Jugendlichen in der DDR nahmen an der Jugendweihe teil.

### Aufgaben

1. Lest die Texte in den Kästen. Beachtet auch die schwierigen Wörter. Wenn Fragen auftauchen, fragt Erwachsene.
2. War Frau C. gern Pionier?  
.....
3. Was war mit dem Bruder von Herrn M.?  
.....
4. Warum hatte Herr M. Konflikte mit der Schuldirektorin?  
.....
5. Zum Schluss sagt Herr M., dass er nicht freiwillig in das Pionierhaus gegangen wäre. Was denkt ihr, warum wollte er das nicht tun?  
.....

# 9. Exkurs: Leben in der Napola Potsdam

## Methode: Zeitzeugeninterview

Die Arbeit mit Zeitzeugen/innen ist für Schüler/innen sehr eindrucksvoll, doch ist diese Methode anspruchsvoll und setzt eine intensive Vor- und Nachbereitung voraus. Nachdem geeignete Zeitzeugen gefunden wurden - oft ist dies allein schon schwierig - sind die Schüler thematisch in das entsprechende Thema einzuführen. Dies kann durch einen Lehrervortrag oder in Einzel- und Gruppenaufgaben erfolgen (Erstellung von Referaten, Texten oder Plakaten). Nach der thematischen Einführung sind die Schüler in die Methode des Zeitzeugeninterviews einzuführen.

Sie müssen sich im Vorfeld Gedanken um die Form der Aufzeichnung machen, technische Vorbereitungen treffen (Kamera, Ton-Aufzeichnungsgerät) und letztlich einen Interviewleitfaden erstellen. Auch die Art und Weise zu fragen, sollte im Vorfeld geprobt werden. Während des Interviews besteht die Schwierigkeit darin, dass die Schüler/innen nicht an diesem Interviewleitfaden „kleben“ bleiben, sondern auch zuhören und im richtigen Moment weiterführende Fragen stellen können. Eine weitere arbeitsintensive Tätigkeit ist die Auswertung des Interviews, ggf. ist es sinnvoll, das Interview zu transkribieren, um damit arbeiten zu können.

**Alter:** ab Klasse 6

**Zeitungsumfang:** mind. 2 bis 3 Termine, pro Termin 45 bis 90 Min Vorbereitung, Durchführung und Auswertung

**Eignung:** Projektarbeit

**Material:** Stift und Notizzettel, ggf. Kamera oder Aufnahmegerät

### Hinweise zum Führen von Zeitzeugeninterviews

#### Vorbereitung

- Informieren über den Zeitzeugen und den historischen Hintergrund
- Interviewziel festlegen: Informationen oder Lebensgeschichte?
- Formulieren möglichst offener Fragen (W-Fragen: Wer, Was, Wann, Warum?),
- Aufnahmetechnik im Vorfeld überprüfen
- Kleines Dankeschön mitbringen (Blumenstrauß, Buch o.ä.)

#### Durchführung

- Vorstellung des Interviewers
- Bei offener Einstiegsfrage kaum unterbrechen, im zweiten Teil gezielt nachfragen
- Zeitzeugen auch nach Dokumenten und Fotos fragen und gemeinsam in chronologische Reihenfolge bringen
- Eventuell Termin für zweites Treffen vereinbaren
- Interviewkarte ausfüllen

#### Auswertung

- Notieren wichtiger lebensgeschichtlicher Daten und wichtiger Zitate, Verlaufsprotokoll mit Atmosphäre und Besonderheiten
- Vergleich der Interviewaussagen mit Informationen aus anderen Quellen (Neues, Widersprüchliches, Hinweise zur Haltung des Zeitzeugen, persönliche Meinungen und Werte)

#### Interview-Karte

Diese Karte beinhaltet folgende Punkte:

Name, Adresse, Beruf/Tätigkeit der Eltern, Geschwister, Schul- und Ausbildung, Beschäftigungen/Positionen, Wohnorte, Organisationsangehörigkeiten (Kirche, Parteien, Vereine, Gewerkschaften u.a.), Familienstand, Beruf/Beschäftigung der Ehepartner, Kinder (Alter, Bildung, Beruf), Besitz spezieller Dokumente oder Gegenstände, Hinweis auf weitere Interviewpartner, Gesprächsthemen (Stichworte), Wann und wo wurde das Interview geführt? Verwendungseinschränkungen für das Interview?

*vgl. Dittmer, 2005*

Im Folgenden lesen Sie einen Auszug aus einem transkribierten Interview, das im Rahmen des Projekts *Treffpunkt Geschichte* entstanden ist. Schüler befragten den Zeitzeugen Herrn L. zu seinen Erlebnissen in der Napola Potsdam. Napolas, Nationalpolitische Erziehungsanstalten (amtliche Abkürzung: NPEA), waren Internatsoberschulen, die nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 als „Gemeinschaftserziehungsstätten“ gegründet wurden. Der Besuch der Schulen führte zur Hochschulreife. Es waren Eliteschulen zur Heranbildung des nationalsozialistisch geprägten akademischen Nachwuchses. Die Napola in Potsdam war auf dem heutigen Gelände der Staatskanzlei in der Heinrich-Mann-Allee untergebracht. Daneben gab es das Große Militärwaisenhaus in der Breiten Straße, zeitweilig Napola Potsdam II.

Um mit diesem Thema arbeiten zu können, müssen die Schüler im Vorfeld ein Grundwissen zum Nationalsozialismus besitzen. Erst dann ist es ihnen möglich, die Aussagen des Zeitzeugen richtig einzuordnen. Der Interviewauszug ist mit drei methodischen Bemerkungen versehen, die auf die Komplexität dieser Methode verweisen.

### **Tipp:**

**Auf dem Gelände der ehemaligen Napola Potsdam befindet sich heute auch die Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung. Hier kann man sich kostenfrei oder günstig entsprechende Literatur zu historischen und politischen Themen besorgen. Hier ist u.a. das Buch erhältlich: Sternburg, Wilhelm von (2003): pocket Thema. Kurze Geschichte des Nationalsozialismus. Berlin: Cornelsen Verlag.**

### **Kontakt:**

*Brandenburgische Landeszentrale  
für politische Bildung*

*Heinrich-Mann-Allee 107*

*14473 Potsdam*

*Tel.: 0331 / 866-3541*

*Fax: 0331 / 866-3544*

*Mail: [info@blzpb.brandenburg.de](mailto:info@blzpb.brandenburg.de)*

*Web:*

*<http://www.politische-bildung-brandenburg.de>*

### **Öffnungszeiten der Buchausgabe:**

*Mo & Do 9-12 Uhr, Di & Mi 13-18 Uhr*

*Freitag geschlossen.*

## Interview mit Herrn L. mit Schüler/innen

*Vorstellung und offene Eingangsfrage: Für ein gelingendes Interview ist es hilfreich, wenn die Schüler sich zunächst selbst vorstellen und ihr Ziel und den Anlass des Interviews erläutern. Im zweiten Schritt sollte dem Zeitzeugen eine offene Frage als Einstieg gestellt werden. Etwa: Erzählen Sie von sich und Ihrer Zeit in der Napola!*

**Schüler:** Was steht für die Abkürzung Napola?

**Herr L.:** Nationalpolitische Erziehungsanstalt, Napola ist volkstümlich, offiziell NPEA = Nationalpolitische Erziehungsanstalt.

*Inhaltliche Vorbereitung: Eigentlich sollten die Schüler sich im Vorfeld mit dem Thema beschäftigt haben und die Abkürzung kennen.*

**S:** Haben Sie sich im Krieg doll verletzt oder war es gar nichts?

**HL:** Eigentlich gar nicht. X-mal Glück gehabt.

**S:** Wie viele Freunde haben Sie im Krieg verloren?

**HL:** 10, 12 bei den Kämpfen in Berlin im April/Mai 1945, wenn Freunde mit Klassenkameraden gemeint sind. Und einige noch schwer verwundet, also die Hälfte etwa von 27, 28.

**S:** Was haben Sie denn noch so den ganzen Tag gemacht außer lernen und aufräumen und so?

**HL:** Also ihr habt ja von mir so 'nen Plan. Da ist vormittags Unterricht wie in einer normalen Schule und nachmittags war Dienst. Montags Ordnungsübungen, also Exerzieren und Appelle; dienstags Sport, Geländedienst; Mittwoch Schießausbildung ab Klasse 7, schwimmen, für einige reiten; Donnerstag war Ausgang; freitags war noch mal Sport. Samstag wieder Ausgang, aber immer nur für anderthalb Stunden. Und an jedem Nachmittag Arbeitsstunde, da mußten die Hausaufgaben in anderthalb Stunden gemacht sein.

[...]

**S:** Konnten Sie einfach von der Schule weggehen oder mussten Sie dahin?

**HL:** Das ist eine gute Frage. Also es gab Stunden, die hab ich zum Teufel gewünscht, es gab Minuten und Stunden, wo ich mich gut aufgehoben und glücklich gefühlt habe. Ich war nach Potsdam gekommen, weil mein Vater vor dem Krieg gestorben war, die älteren Brüder waren Soldaten. Meine Mutter war mit ihrer Mutter zusammen gezogen nach dem Tod meines Vaters. Ich hatte eine Schwester, und meine Mutter war der Meinung, wenn du schon vorgeschlagen bist und die Prüfung bestanden hast - eine Woche Aufnahmeprüfung - dann geh da auch hin, du hilfst mir dabei. Denn in einem Haushalt aufzuwachsen mit Großmutter, Mutter und Schwester, also nur Frauen, das ist in dieser Zeit nicht gut, also geh mal dahin. Und als ich nach 'nem halben Jahr auf gut deutsch „die Schnauze voll hatte“ und weg wollte, das meiner Mutter gesagt habe, da sagte sie, natürlich kannst du weg, aber du hilfst mir, wenn du da bleibst. Deswegen bin ich da geblieben. Also ich wollte schon mal weg aber zum Schluss hat man sich an alles gewöhnt.

*Zuhören und die richtigen Fragen stellen: Es ist zu sehen, dass die Schüler mit der nächsten Frage in ihrem Interviewleitfaden weiter machen. Hier wäre jedoch ein spontanes Nachhaken möglich gewesen: Warum hat Herr L. manche Stunden zum Teufel gewünscht? Warum hatte er „die Schnauze voll“?*

**S:** Gab's da auch eigentlich andere Schulen oder mussten Sie auf die Schule?

**HL:** Nein, ich musste da nicht hin, aber ich war dann eben da. Ich hätte auch in Breslau, meiner Heimatstadt, auf ein Gymnasium gehen können.

[...]

Um mit dem Interview arbeiten zu können, ist eine Interviewkarte mit Angaben zur Person sowie Bemerkungen zur Atmosphäre des Interviews wichtig. Schon anhand dieses kleinen Ausschnittes ist zu erkennen, wie aufwendig und schwierig die Arbeit mit Zeitzeugen/-innen ist. Neben der Vorbereitung und der Durchführung des Interviews, ist die quellenkritische Auswertung und der Vergleich mit anderen Quellen und der Literatur notwendig, um die Aussagen des Zeitzeugen richtig einordnen zu können. Dies ist gerade für jüngere Schüler sehr schwierig und muss durch die/den Lehrer/in angeleitet werden.

# 10. Exkurs: Gedenkstätte Lindenstraße 54/55

## Methode: Besuch eines außerschulischen Lernorts

Das Haus der „Gedenkstätte für die Opfer politischer Gewalt im 20. Jahrhundert“ in der Lindenstraße 54/55 repräsentiert sehr unterschiedliche Epochen der Potsdamer Stadtgeschichte. Das 1737 erbaute Palais wurde 1809 zum ersten Tagungsort der ersten frei gewählten Stadtverordnetenversammlung. Seit 1820 nutzte das Stadtgericht das Gebäude als Gerichtsort und Gefängnis. Während der NS-Diktatur waren hier Verfolgte des Nazi-Regimes inhaftiert, mehr als 800 Zwangsarbeiter aus 23 Nationen und viele Widerstandskämpfer wurden vom Potsdamer Volksgerichtshof verurteilt, viele von ihnen zum Tode. Ein Erbgesundheitsgericht verurteilte von 1934-1944 mehr als 4200 Menschen zu Zwangssterilisationen.

1945 bis 1952 nutzte den Gerichts- und Gefängnis-Komplex der sowjetische Geheimdienst als geheimdienstliches Untersuchungsgefängnis für das Land Brandenburg. Mehrere Tausend Frauen und Männer wurden unter unmenschlichen Bedingungen monatelang inhaftiert und verhört und von sowjetischen Militärtribunalen zu langjährigen Haftstrafen oder zum Tod verurteilt.

1952 bis 1989 wurden insgesamt 7.000 Menschen aus politischen Gründen vom DDR-Staatssicherheitsdienst in diesem Haus inhaftiert. Zu diesen Gründen zählten: Spionage, Sabotage, Diversion (Anm. d. Red.: Untergrabung und Zersetzung der vorherrschenden Staatsideologie), staatsfeindliche Hetze, Republikflucht, Ausreisebegehren, Beeinträchtigung staatlicher und gesellschaftlicher Tätigkeit.

Heute gehört das historische Haus mitten in der Innenstadt mit seiner weitläufigen Gefängnisanlage der Stadt Potsdam und dient als Mahnmal und Gedenkstätte gegen politische Gewalt. Seit 1995 konserviert das Potsdam-Museum im Auftrag der Stadt Spuren der Zeit und organisiert Besichtigungen in der Hausanlage als museale Gedenkstätte. Aus einer privaten Initiative des Jahres 1989, das Haus zu einer Gedenkstätte umzugestalten, wurde so ein politischer Auftrag. Seit 2002 leitet eine Gedenkstättenpädagogin die „Projektwerkstatt

**Alter:** ab Klasse 6

**Zeitungsfang:** mind. 120 Min. plus Anreise, mit thematischer Einführung in der Schule entsprechend länger

**Eignung:** Projektarbeit

**Material:** Schreibzeug

Lindenstraße 54“, die sich mit vielfältigen kostenfreien Angeboten an die Schüler des Landes Brandenburg richtet. Dazu gehören Projektstage, Zeitzeugenberichte und Seminare.

Der Ausstellungsbereich wird kontinuierlich erweitert und erzählt bis heute die Geschichte des Hauses und die der friedlichen Revolution in Potsdam von 1989.

Weiterführende Hinweise unter: [www.potsdam.de](http://www.potsdam.de)

*Schülerprojektwerkstatt „Lindenstraße 54“*

*Gedenkstättenlehrerin Catrin Eich*

*Lindenstraße 54*

*14467 Potsdam*

*Tel./Fax: 0331 / 2015714*

*Mail: [projektwerkstatt-lindenstrasse@web.de](mailto:projektwerkstatt-lindenstrasse@web.de)*

*Web: [www.pw-gedenkstaette-potsdam.de.vu/](http://www.pw-gedenkstaette-potsdam.de.vu/)*

## Verwendete und weiterführende Literatur

- Albers, Gerlinde: Papa Weidt. Mit Grundschulern Widerstand gegen den Nationalsozialismus thematisieren. In: Grundschule, Nr. 39, 2007/5, S. 56-57. (zu Kap. 3)
- Bergmann, Klaus & Rohrbach, Rita (2005): Kinder entdecken Geschichte. Theorie und Praxis historischen Lernens in der Grundschule und im frühen Geschichtsunterricht. WOCHENSCHAU Verlag: Schwalbach/Ts.
- Carbon, Sabine & Barber, Maren (2006): Ohne Schein kein Sein. Maria rettet Karl Marx. Berlin: Ed. SABA (Kinderbuch ab 7 Jahre). (erläutert die Entstehung des Kommunismus und geht bis ins 19. Jh. zurück)
- Dittmer, Lothar (2005): Spurensucher: Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit. Hamburg: Ed. Körber-Stiftung. (zu Kap. 9)
- Fein, Elke u.a. (2002): Von Potsdam nach Workuta. Das NKGB/MGB/KGB-Gefängnis Potsdam-Neuer Garten im Spiegel der Erinnerung deutscher und russischer Häftlinge. Herausgeber: Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung. Potsdam.  
Internet: [www.politische-bildung-brandenburg.de](http://www.politische-bildung-brandenburg.de) (zu Kap. 5)
- Fritsche, Susanne (2004): Die Mauer ist gefallen. Eine kleine Geschichte der DDR. München und Wien: Carl Hanser Verlag. (zu Kap. 7, 8)
- Hanfland, Vera (2008): Holocaust - ein Thema für die Grundschule? Eine empirische Untersuchung zum Geschichtsbewusstsein von Viertkläßlern. Berlin. (zu Kap. 3)
- Möhlert, Ulrich (2004): Kleine Geschichte der DDR. München: Verlag C.H. Beck. (zu Kap. 6, 7, 8)
- Richter, Dagmar (2007): Politische Bildung von Anfang an. Demokratie-Lernen in der Grundschule. Bonn. (zu Kap. 3)
- Sauer, Michael (2007): Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik. Seelze.
- Schreiter, René: Potsdamer Waisenkinder als Manufakturarbeiter. Jüdische Unternehmer und das große Militärwaisenhaus im 18. Jahrhundert. In: Dialog - der Newsletter des Moses Mendelssohn Zentrums, Heft 13/2001, S. 4f. [www.uni-potsdam.de/db/mmz-potsdam/getdata.php?ID=38-308k](http://www.uni-potsdam.de/db/mmz-potsdam/getdata.php?ID=38-308k) (zu Kap. 2)
- Sternburg, Wilhelm von (2003): pocketThema. Kurze Geschichte des Nationalsozialismus. Berlin: Cornelsen Verlag. (zu Kap. 9)
- Struck, Gabriele (2010): Texte zur Ausstellung „Das Haus am See“: „Das Pionierhaus Erich Weinert“ und „Der Platz vor dem Theater“. Potsdam: Malteser Treffpunkt Freizeit. (zu Kap. 8)
- Vinke, Herrmann (2008): Die DDR. Eine Dokumentation mit zahlreichen Biografien und Abbildungen. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag. (zu Kap. 6, 7, 8)
- Wille, Friederik: Kinderliteratur zur Thematisierung von Nationalsozialismus und Holocaust im Sachunterricht der Grundschule. In: [www.widerstreit-sachunterricht.de](http://www.widerstreit-sachunterricht.de), 2009/12, S. 1-24. (zu Kap. 3)

### Literatur zur Geschichte Potsdams:

- During, Catrin & Ecke, Albrecht (2008): Gebaut!: Architekturführer Potsdam. Berlin: Lukas-Verlag.
- Grabner, Siegrid, Röder, Hendrik & Wernicke, Thomas (1999): Widerstand in Potsdam 1945-1989. Berlin: bebra-Verlag.
- Hafner, Katie (2004): Das Haus an der Brücke. Die Villa Schöningen in Potsdam und ihre Bewohner. Wilhelmshorst: Märkischer Verlag.
- Lang, Arnim & Rogg, Matthias (2005): Streifzüge ins 20. Jahrhundert. Potsdamer Ge(h)schichte. Eine Stadterkundung. Berlin: bebra-Verlag.

Nele, Thomsen & Winkel, Carmen (2005): Eine Stadt und ihr Militär. Potsdamer Ge(h)schichte. Eine Stadterkundung. Berlin: bebra-Verlag.

Potsdams historische Mitte (2005), hrsg. von der Landeshauptstadt Potsdam. (zu Kap. 4)

Schmitz, Frank (2006): Grosses Waisenhaus zu Potsdam. Berlin: Stadtwandel Verlag.

Staube, Peer (2010): Gedenken an die Spanienkämpfer. In: PNN vom 29.07.2010

### **Darüber hinaus gibt es mittlerweile viele Kinderbücher zur Geschichte der DDR und zum Mauerfall wie z.B.:**

Baus, Lars, Grundmann, Harriet & Vogt, Susanne (2009). Das Wende-Bilderbuch. Münster: Coppentrath Verlag.

Kordon, Klaus (1999): Die Flaschenpost. Weinheim Basel: Verlagsgruppe Beltz.

Lenkova, Claire (2009): Grenzgebiete. Eine Kindheit zwischen Ost und West. Hildesheim: Gerstenberg Verlag.

Petrick, Nina (2009): Zweimal Marie. Berlin: Tulipan Verlag GmbH.

Schott, Hanna (2009): Fritzi war dabei. Eine Wendewundergeschichte. Leipzig: Klett Kinderbuch.

Zell, Marianne (2009): Ein Tag im November 1989. Halle: Projekt-Verlag Cornelius GmbH.

### **Internethinweise:**

Unter [www.potsdam.de](http://www.potsdam.de) finden sich zu allen hier behandelten Themen und darüber hinaus weiterführende Informationen. Hier können auch Faltblätter zu den Stolpersteinen mit Biografien von Potsdamer Opfern des Naziregimes heruntergeladen werden.

In „Lebendiges virtuelles Museum Online“ (LeMO) finden sich auf der Internetseite des Deutschen Historischen Museums (DHM) Informationen zur deutschen und internationalen Geschichte unter: [www.dhm.de/lemo](http://www.dhm.de/lemo)

Informationen zur Deutschen Teilung mit Arbeitsblättern enthält die folgende Sammlung unter: [www.chronik-der-mauer.de](http://www.chronik-der-mauer.de)

### **Hinweise zu Kapitel 6 „Deutsche Teilung in Potsdam, Methode Spurensuche“:**

Eine Karte zum Verlauf des Mauerwegs ist erhältlich unter: [www.berlin.de/mauer/mauerweg/griebnitzsee\\_wannsee/index.de.php](http://www.berlin.de/mauer/mauerweg/griebnitzsee_wannsee/index.de.php)

In „Eingemauert“, eine Computeranimation von der Deutschen Welle TV, erhalten Sie einen Überblick über die deutsch-deutsche Grenze: [www.youtube.com/watch?v=jlbaUFvh04k](http://www.youtube.com/watch?v=jlbaUFvh04k)

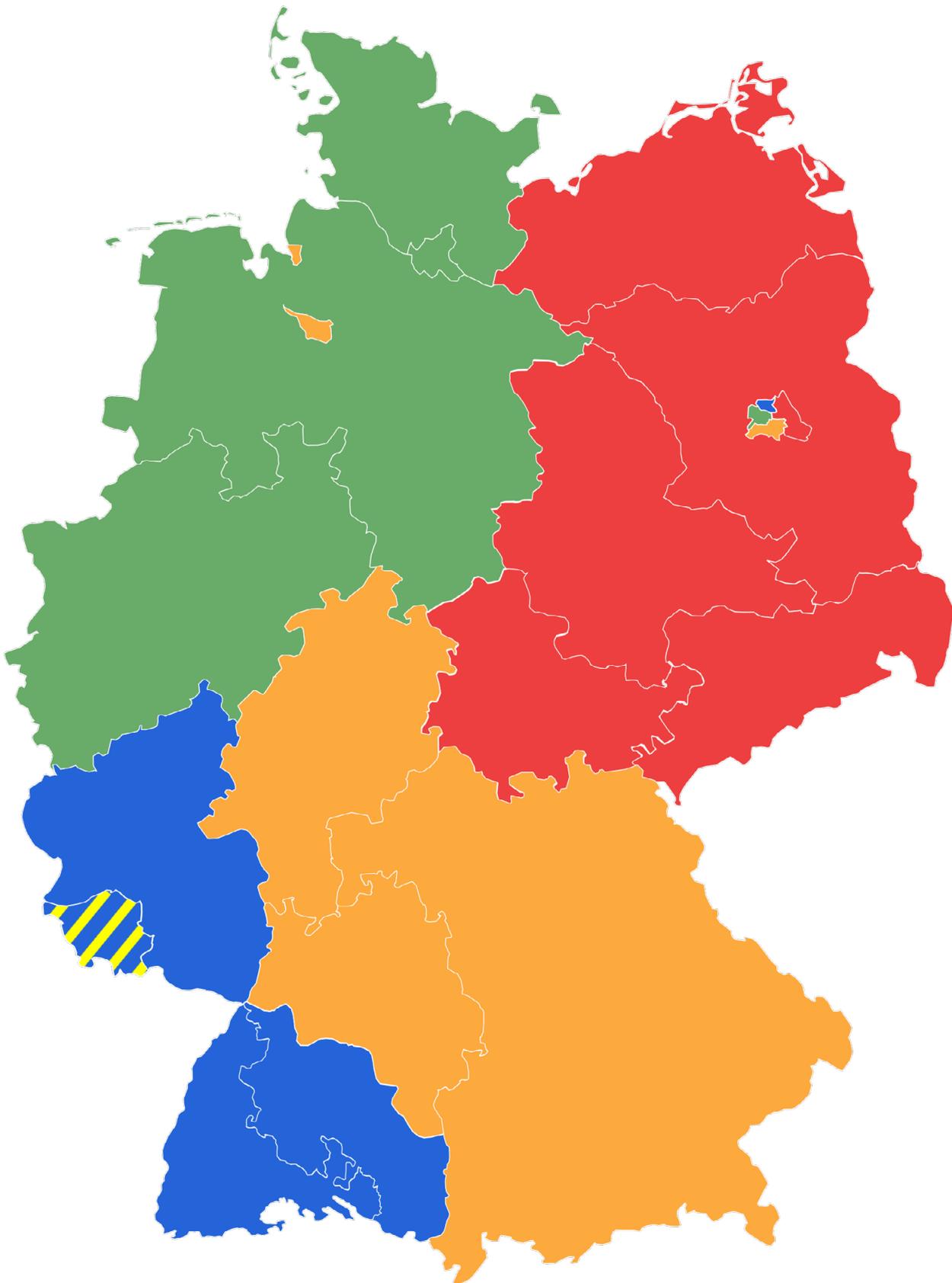
Zur Glienicker Brücke und zum Neuen Garten findet man unter folgenden Links weitere Informationen:  
[www.erinnerungslabor.de/de/projekte/spurensuche-ost-potsdam/orte/14-glienicker-bruecke/](http://www.erinnerungslabor.de/de/projekte/spurensuche-ost-potsdam/orte/14-glienicker-bruecke/)  
[www.erinnerungslabor.de/de/projekte/spurensuche-ost-potsdam/orte/13-die-mauer-im-neuen-garten/](http://www.erinnerungslabor.de/de/projekte/spurensuche-ost-potsdam/orte/13-die-mauer-im-neuen-garten/)

Infos zur Villa Schöningen und zum Museum findet man unter: [www.villa-schoeningen.de](http://www.villa-schoeningen.de)

*letzter Zugriff auf die hier aufgeführten Internetseiten: 10.12.2010*

## Kopiervorlage

zu Kapitel 7, S. 23, Station 1 Nr. 1:  
(zum Kopieren und Ausschneiden in 4 Teile)



Quelle: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutschland\\_Besatzungszonen\\_1945.png](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutschland_Besatzungszonen_1945.png)



19

1945

1933

ang der  
malte

Reich

an  
eg

Er  
2. Welt



**Malteser**

...weil Nähe zählt.